

GEBURTEN IN DEUTSCHLAND

Ausgabe 2012



Herausgeber

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

Autorin

Olga Pöttsch

Redaktion & Gestaltung

Statistisches Bundesamt

Erschienen im Januar 2012

Bestellnummer: 0120007-12900-1

Fotorechte

Umschlag

© iStockphoto.com / Miodrag Gajic

© iStockphoto.com / cunfek

Seite 5 © Fancy / F1online

Seite 7 © stefankr77 / Fotolia.com

Seite 9 © Fancy by Veer / Parents and Tots

Seite 10 © Lena S. / Fotolia.com

Seite 15 © maunzel / Fotolia.com

Seite 16 © Ingo Bartussek / Fotolia.com

Seite 18 © iStockphoto.com / Kernter

Seite 21 © Emin Ozkan / Fotolia.com

Seite 23 © Fancy / F1online

Seite 25 © Sandra Cunningham / Fotolia.com

Seite 27 © Fancy / F1online

Seite 31 © detailblick / Fotolia.com

Seite 33 © Fancy by Veer / Workplace Play

Seite 35 © Fancy / F1online / Young Urbanites

Seite 39 © Statistisches Bundesamt

Seite 40 © Fancy / F1online

Seite 43 © Statistisches Bundesamt

Seite 45 © iStockphoto.com / Renee Keith

Seite 47 © Fancy / F1online

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2012

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
1 Kennzahlen zu Geburten im Zeitvergleich	6
2 Kennzahlen zum Geburtenverhalten und seinen soziodemografischen Aspekten	24
3 Geburten in Europa	40
Glossar	44

Jede Geburt eines Kindes ist auch statistisch gesehen ein Ereignis

Die Zahlen zur Geburtenentwicklung stehen im Fokus des gesellschaftlichen Interesses. Auf sie kommt es bei der Planung von Einrichtungen zur Kinderbetreuung und Schulen an. Sie sind für die Stärke eines Jahrgangs und damit für die Nachfrage von Ausbildungs- oder Studienplätzen maßgeblich. Da die Geburtenentwicklung einer der wichtigsten Faktoren des demografischen Wandels in Deutschland ist, sind statistische Kennzahlen zu Geburten in der politischen Diskussion ständig präsent.

→ Die Neuauflage der Broschüre „Geburten in Deutschland“ gibt **im ersten Abschnitt** einen Überblick über Kennzahlen, die wichtige Veränderungen zwischen den einzelnen Zeiträumen (zum Beispiel Jahren oder Monaten) beschreiben. Hier wird über die Berechnungsverfahren und Aussagekraft der Kennzahlen sowie über die ausgewählten Ergebnisse informiert.

→ **Im zweiten Abschnitt** richtet sich der Blick auf das Geburtenverhalten von Frauenjahrgängen (in der Fachsprache Kohorten). Die wichtigste Kennzahl ist hier die Kohortenfertilität. Sie zeigt, wie viele Kinder ein Frauenjahrgang im Laufe seines Lebens durchschnittlich zur Welt bringt. Die Beschreibung der Kohortenfertilität wird um ihre beiden Einflussfaktoren – die Zahl der Kinder je Mutter und die Kinderlosigkeit – ergänzt. Anschließend werden einige soziodemografische Aspekte beleuchtet, die im Zusammenhang mit dem Geburtenverhalten der Frauen stehen, wie zum Beispiel Bildung, Beruf oder Migrationserfahrung.

→ **Der dritte Teil** der Broschüre zeigt die wichtigsten Indikatoren der Geburtenentwicklung im europäischen Vergleich.

Die meisten Indikatoren werden für Deutschland insgesamt sowie für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder dargestellt. Diese Differenzierung ist immer noch wichtig, da es trotz Annäherung während der zwanzig Jahre seit der deutschen Vereinigung immer noch gravierende Unterschiede in bestimmten Aspekten des Geburtenverhaltens gibt.

Datengrundlagen sind ausschlaggebend für die Qualität der Informationen zur Geburtenentwicklung

Die Geburtenstatistiken im ersten Abschnitt beruhen in erster Linie auf Informationen, die in den Standesämtern nach der Geburt eines Kindes aufgenommen werden. Diese Daten sind sehr zuverlässig. Eine weitere Datengrundlage bilden die Angaben zum Bevölkerungsstand. Sie sind mit zunehmendem zeitlichen Abstand von den letzten Volkszählungen immer ungenauer geworden. Zwischen der letzten Volkszählung und dem Zensus 2011 liegen im früheren Bundesgebiet 24 Jahre und in der ehemaligen DDR 30 Jahre. Die in diesem Zeitraum fortgeschriebenen Bevölkerungszahlen, die auf Meldungen zu Geburten, Sterbefällen sowie Zu- und Fortzügen basieren, können erst nach der Auswertung des Zensus 2011 neu justiert werden. Schätzungen geben Hinweise darauf, dass die fortgeschriebene Bevölkerungszahl zu hoch ist. Damit kann nicht ausgeschlossen werden, dass die durchschnittliche Kinderzahl je Frau leicht unterschätzt wird. Allerdings verlieren

die auf dieser Datengrundlage beschriebenen Entwicklungen dadurch nicht an Aussagekraft.

Die Datengrundlage für den zweiten Teil bilden neben den Daten der laufenden Geburtenstatistik die Ergebnisse des Mikrozensus 2008. Der Mikrozensus ist eine Stichprobenerhebung, in der circa 1 % der Bevölkerung befragt wird. Die Angaben zur Geburt leib-

licher Kinder sind im Mikrozensus freiwillig und werden seit 2008 alle vier Jahre erfragt. Die daraus gewonnenen Ergebnisse liefern repräsentative Aussagen, allerdings können sich die einzelnen Werte in einem Toleranzbereich bewegen.

Bei internationalen Vergleichen ist die Datenverfügbarkeit je nach Land sehr unterschiedlich. Im dritten Teil wurden deshalb

neben den Daten von Eurostat auch Ergebnisse aus anderen Datenquellen wie zum Beispiel die OECD oder nationale Statistiken herangezogen. Für die Unterstützung bei der Datenrecherche gilt Michaela Kreyenfeld, Anne Hornung (beide Max-Planck-Institut für demografische Forschung), Karel Neels (Universität Antwerpen) und Tomáš Sobotka (Vienna Institute of Demography) ein besonderer Dank.



1 Kennzahlen zu Geburten im Zeitvergleich

1.1

Geborene

Die Geburtenstatistik weist lebend und tot geborene Kinder nach. Beide Größen sind für demografische, medizinische und soziale Fragestellungen wichtig. Im Hinblick auf die Geburtenentwicklung steht die Zahl der lebend geborenen Kinder innerhalb eines Jahres im Fokus. „Geborene“ oder „Geburten“ bezeichnen in dieser Broschüre nur lebend geborene Kinder.

2010 wurden in Deutschland 678 000 Kinder geboren. Das waren 1,9% oder 13 000 Kinder mehr als im Vorjahr. Allerdings war 2009 das Jahr mit der niedrigsten Geburtenzahl nach dem Zweiten Weltkrieg. Die höchste Zahl wurde im Jahr 1964 während des Baby-Booms erreicht, sie betrug knapp 1,4 Millionen Geburten und war damit doppelt so hoch wie 2010.

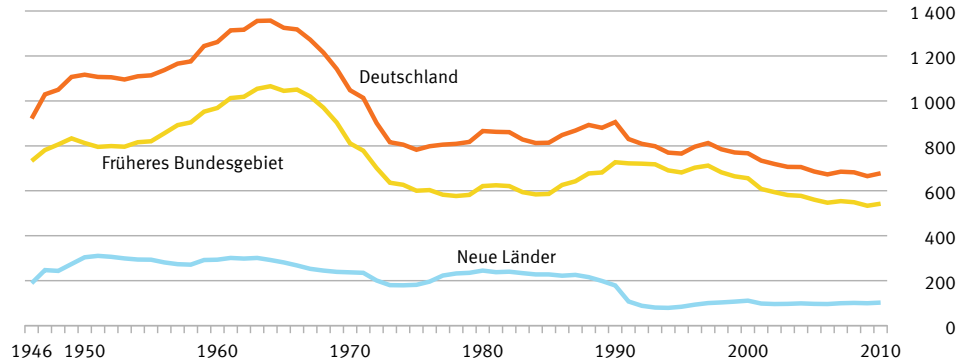
Weniger Geburten nach dem Baby-Boom

Im Jahrzehnt nach dem Baby-Boom nahm die Zahl der Geburten in beiden Teilen Deutschlands beeinflusst durch veränderte Einstellungen zur Familie und die Verbreitung der Antibaby-Pille ab. Im früheren Bundesgebiet setzte sich der Geburtenrückgang bis Mitte der 1980er Jahre fort. Zwischen 1975 und 1985 erreichte die Zahl der Geborenen nur etwa 56% des Niveaus des Jahres 1964.

In den 1990er Jahren gab es wieder mehr Geborene, was vor allem damit zusammenhing, dass es mehr Frauen im gebärfähigen Alter gab (siehe 1.2). Auch ein leichter Anstieg der durchschnittlichen Kinderzahl pro Frau trug dazu bei. Seit 1998 sinken die Geburtenzahlen im früheren Bundesgebiet. Ein geringfügiger Zuwachs wurde lediglich in den Jahren 2007 (+1,3%) und 2010 (+1,9%) verzeichnet.

Geburten im Zeitverlauf

in Tausend



Seit 2001: Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West, neue Länder ohne Berlin-Ost.

Neue Länder: Geburtenzahlen haben sich stabilisiert

In der ehemaligen DDR gab es wegen der rückläufigen Geburtenentwicklung in den 1970er Jahren umfangreiche staatliche Fördermaßnahmen für Familien mit Kindern.

Dies führte zunächst zu höheren Geburtenzahlen vom Ende der 1970er bis Mitte der 1980er Jahre. Dann ging auch hier die Zahl der Geburten allmählich wieder zurück. Dieser Rückgang wurde in den neuen Ländern in Folge der wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche nach der Deutschen Vereinigung beschleunigt.

Von 1990 bis 1994 sank die Zahl der jährlich Geborenen drastisch um mehr als die Hälfte von 178 000 auf 79 000. Danach nahm die Zahl der Geburten wieder leicht zu. Seit 2000 kommen in den neuen Ländern pro Jahr rund 100 000 Kinder zur Welt. Der relative Geburtenzuwachs in den Jahren 2007 und 2010 war hier mit 3,5 % beziehungsweise 2,6 % stärker ausgeprägt als in den alten Bundesländern.

Die meisten Kinder in Deutschland werden im früheren Bundesgebiet geboren. Aus den neuen Ländern kommt derzeit etwa jedes siebte Neugeborene (15 %).



1 Kennzahlen zu Geburten im Zeitvergleich

1.2

Frauen zwischen 15 und 49 Jahren

Die Zahl der geborenen Kinder (siehe 1.1) hängt vor allem von der Zahl der Frauen in dem Alter ab, in dem sie Kinder bekommen können. Statistisch gesehen liegt das gebärfähige Alter einer Frau zwischen 15 und 49 Jahren. Das ist aktuell internationaler Standard. Dabei wird nicht berücksichtigt, dass ein Teil der Frauen aus gesundheitlichen Gründen keine Kinder bekommen kann. Auch Frauen unter 15 und über 49 Jahren, die Kinder bekommen, werden nicht einbezogen. Allerdings gehen die Geburten dieser Frauen in die Gesamtzahl der Geburten ein.

Nicht alle Frauen leben während des gesamten Jahres, auf das sich die Daten beziehen, in Deutschland oder einem bestimmten Bundesland. Für die Geburtenstatistik ist deshalb die durchschnittliche Zahl der Frauen relevant, die in diesem Jahr im betrachteten Gebiet gewohnt haben.

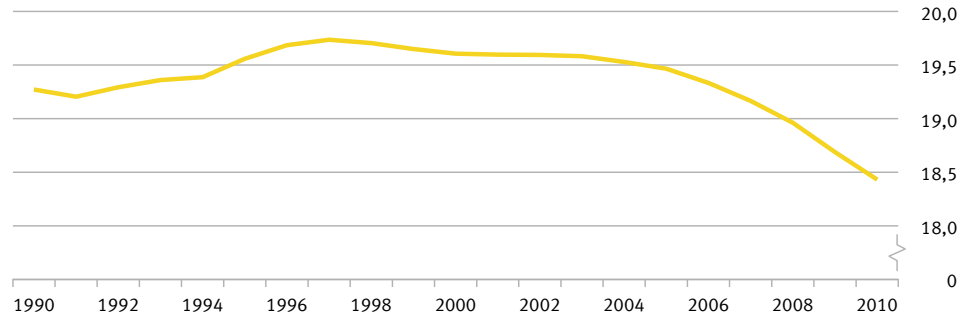
Anzahl potenzieller Mütter ist seit 1998 rückläufig...

2010 gab es in Deutschland insgesamt 18,4 Millionen Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren. Das waren 1,3 Millionen weniger als 1997, dem Jahr mit den meisten Frauen in der relevanten Altersgruppe nach der Deutschen Vereinigung. Die Zahl potenzieller Mütter geht seit 1998 zurück, besonders stark war dieser Rückgang in den Jahren 2006 bis 2010.

... und wird zukünftig weiter abnehmen

Im Jahr 1997 waren Frauen der Jahrgänge von 1948 bis 1982 im gebärfähigen Alter. Dazu gehörten die geburtenstarken Jahrgänge der 1950er und 1960er Jahre. Bis 2010 schieden diese Jahrgänge zum Teil aus der Altersspanne von 15 bis 49 Jahre aus, dafür rückten die deutlich schwächer besetzten Jahrgänge von 1983 bis 1995 nach.

Anzahl der Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren Jahresdurchschnitt, in Millionen



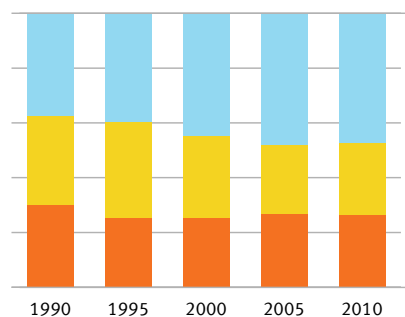
Bei der Mädchengeneration der heute unter 15-Jährigen ist fast jeder jüngere Jahrgang kleiner als der vorherige. Deshalb wird die Frauengruppe im gebärfähigen Alter von 15 bis 49 Jahren in den nächsten 15 Jahren immer mehr schrumpfen.

81 % der Frauen im gebärfähigen Alter lebten 2010 im früheren Bundesgebiet, 14 % in den neuen Ländern und 5 % in Berlin.

Frauen nach Altersgruppen

in %

15 bis 25 Jahre 26 bis 35 Jahre 36 bis 49 Jahre

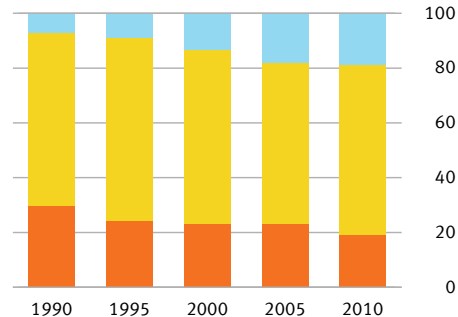


Die meisten Kinder werden von Frauen zwischen 26 und 35 Jahren geboren

Die Geburtenzahl hängt nicht nur von der Gesamtzahl der 15- bis 49-Jährigen ab. Wichtig ist die Zahl der Frauen in einem Alter, in dem die Geburtenhäufigkeit besonders hoch ist. Über 60 % aller Neugeborenen werden von 26- bis 35-jährigen Müttern zur Welt gebracht.

Geburten nach Alter der Mutter

in %



Diese Gruppe ist zwischen 1990 und 2010 um 1,5 Millionen Frauen kleiner geworden und ihr Anteil an allen Frauen im Alter zwischen 15 und 49 Jahren ist von 33 % auf 26 % zurückgegangen. Im kommenden Jahrzehnt bleibt die Zahl der 26- bis 35-Jährigen voraussichtlich relativ stabil. Nach 2020 wird diese Altersgruppe allerdings nach Ergebnissen der Bevölkerungsvorausberechnung kontinuierlich schrumpfen.



1 Kennzahlen zu Geburten im Zeitvergleich

1.3

Alter der Mütter bei der ersten Geburt

Je länger eine Frau mit dem ersten Kind wartet, desto kürzer wird die Lebensphase, in der sie eine Familie gründen kann. Wird das Aufschieben der ersten Geburt auf ein höheres Alter zu einem verbreiteten Phänomen, kann dies (bei einem insgesamt geringen Geburtenniveau) zur Abnahme der endgültigen Kinderzahl beziehungsweise zu einer höheren Kinderlosigkeit führen.

Das Alter der Frauen bei der ersten Geburt gehört neben dem Anteil der nichtehelichen Geburten (siehe 1.7) zu den Merkmalen, die die Unterschiede im Geburtenverhalten der Frauen in West- und Ostdeutschland sichtbar machen.

Den Angaben zum durchschnittlichen Gebäralter liegen in dieser Broschüre die absoluten Zahlen der Geborenen zugrunde. Ebenso ist es möglich, das durchschnittliche Alter auf Grundlage der altersspezifischen Geburtenziffern zu ermitteln (siehe 1.4). Die Differenzen in den Ergebnissen sind vernachlässigbar gering.

Für das frühere Bundesgebiet war bis 2009 lediglich bekannt, wie alt Mütter bei der Geburt ihres ersten Kindes in der bestehenden Ehe waren. Da bis Anfang der 1990er Jahre über 90% aller Kinder in einer Ehe geboren wurden, war dieser Indikator lange Zeit zuverlässig. Der Anteil der Geburten außerhalb der Ehe und die Zahl der zweiten und weiteren Ehen nahmen allerdings in den 1990er Jahren stark zu. Dadurch wurden die Ergebnisse zum Durchschnittsalter der Mütter beim ersten Kind zunehmend verzerrt.

Seit 2009 wird deshalb das Alter der Mütter bei der Geburt des Kindes nach der so genannten „biologischen Geburtenfolge“ statistisch nachgewiesen. Das Alter der Mütter bei der ersten Geburt bezieht sich in diesem Fall auf das erste Kind im Leben der Frau, unabhängig davon, ob sie zum Zeitpunkt der Geburt verheiratet war oder nicht.

Mütter im Westen sind heute bei der ersten Geburt fünf Jahre älter als in den 1960er Jahren

Zwischen 1965 und 1970 nahm das Alter der westdeutschen Frauen bei der ersten Geburt leicht von 25 auf 24 Jahre ab. Ab 1970 stieg es dann aber beständig. 2010 waren die Mütter beim ersten Kind mit durchschnittlich 29,2 Jahren bereits fünf Jahre älter als vor vierzig Jahren.



Im Osten vollzog sich der Wandel noch schneller

In den neuen Ländern wurden bereits seit Ende der 1960er Jahre viele Kinder außerhalb der Ehe geboren. Die Aussagen darüber, wie alt Mütter bei der Geburt ihrer Kinder waren, beziehen sich deshalb nur auf die Angaben zum Alter der Mütter nach der biologischen Geburtenfolge. Sie liegen für Ostdeutschland für den Zeitraum 1954 bis 1989 sowie für die Jahre 2009 und 2010 vor.

Das Alter bei der ersten Geburt schwankte hier bis Ende der 1980er Jahre nur leicht zwischen 22 und 23 Jahren. In der Zeit nach der Deutschen Vereinigung veränderte sich das Geburtenverhalten schnell. In den letzten einundzwanzig Jahren nahm das Gebäralter beim ersten Kind von 22,9 auf 27,4 Jahre, also um knapp fünf Jahre zu. Damit stieg es in der Hälfte der Zeit beinahe so stark an, wie im früheren Bundesgebiet zwischen 1970 und 2010.

Die Ursachen dieser raschen Entwicklung liegen vor allem in den veränderten Voraussetzungen für eine junge Mutterschaft.

Dazu gehören auch Unsicherheiten auf dem Arbeitsmarkt, der Wegfall der Familienförderung der ehemaligen DDR und die Notwendigkeit der Neuorientierung in

der Gesellschaft. Für die jüngere Frauengeneration haben längere Ausbildungszeiten und ausgedehnte Phasen der beruflichen Etablierung eine wichtige Rolle gespielt.

Durchschnittliches Alter der Mütter bei der Geburt des ersten Kindes

	Früheres Bundesgebiet		Neue Länder	
	insgesamt	in bestehender Ehe	insgesamt	in bestehender Ehe
1965	.	24,9	23,2	.
1970	.	24,3	22,4	.
1975	.	24,8	22,3	.
1980	.	25,2	22,1	.
1985	.	26,2	22,3	.
1989	.	26,8	22,9	.
1995	.	28,2	.	26,9
2000	.	29,0	.	28,4
2005	.	29,7	.	29,1
2009	29,1	30,2	27,2	29,8
2010	29,2	30,2	27,4	29,9

Seit 2005: Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West, neue Länder ohne Berlin-Ost.

1 Kennzahlen zu Geburten im Zeitvergleich

1.4

Altersspezifische Geburtenhäufigkeit

Die Geburtenhäufigkeit kann für jedes Alter der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren ermittelt werden. Dabei werden die innerhalb eines Jahres geborenen Kinder von Müttern eines bestimmten Alters auf alle Frauen dieses Alters bezogen, das heißt auf die durchschnittliche weibliche Bevölkerung, die im beobachteten Jahr das entsprechende Alter erreicht hat. Die so berechneten altersspezifischen Geburtenziffern zeigen, wie viele Kinder von Frauen eines bestimmten Alters durchschnittlich geboren werden. Da diese Zahlen meist sehr klein sind, werden sie in Geburten je 1000 Frauen dargestellt. Um die Entwicklungen anschaulich darstellen zu können, werden im Weiteren die 35 einzelnen Altersjahre von 15 bis 49 zu Altersgruppen zusammengefasst.

Höchste Geburtenhäufigkeit zwischen 30 und 34 Jahren

2010 wurde die höchste Geburtenhäufigkeit in Deutschland in der Gruppe der 30- bis 34-jährigen Frauen beobachtet. An zweiter Stelle folgten die 25- bis 29-Jährigen. Noch Anfang der 1970er Jahre hatten die 20- bis 24-jährigen Frauen die meisten Kinder zur Welt gebracht. In den darauffolgenden Jahrzehnten verlief die Entwicklung im Osten und im Westen Deutschlands sehr unterschiedlich.

Geburtenhäufigkeit jüngerer Frauen nahm im Westen schon vor über 30 Jahren ab ...

Im früheren Bundesgebiet ging die Geburtenhäufigkeit der 20- bis 24-Jährigen in den 1970er Jahren besonders stark zurück. Von 1974 bis 2001 brachten die 25- bis 29-Jährigen die meisten Kinder zur Welt. 2002 wurden sie durch die Altersgruppe der 30- bis 34-Jährigen abgelöst, deren

Geburtenhäufigkeit im Vergleich zu den 1970er Jahren sehr stark angestiegen ist. Derzeit steigt in den alten Ländern vor allem die Geburtenhäufigkeit im höheren gebärfähigen Alter, allerdings auf niedrigerem Niveau.

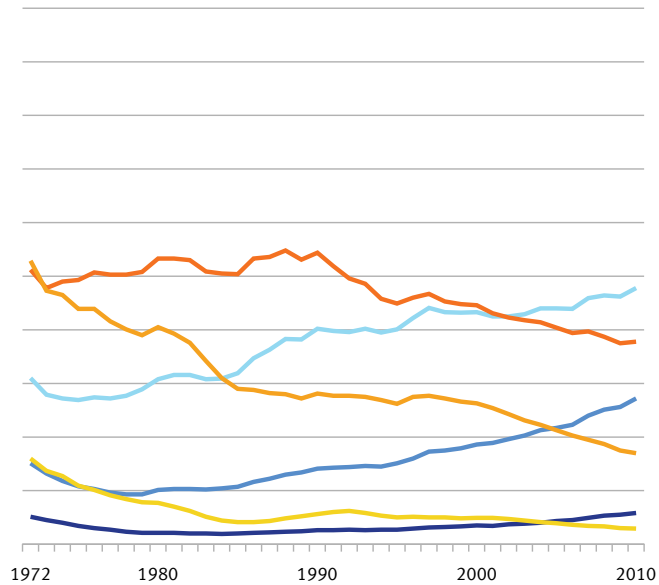
... in den neuen Ländern erst nach der Deutschen Vereinigung

In der ehemaligen DDR war die Geburtenhäufigkeit der 20- bis 24-jährigen Frauen bis Anfang der 1990er Jahre noch vergleichsweise hoch. Die Geburtenhäufigkeit der übrigen Altersgruppen war deutlich geringer und von Ende der 1970er Jahre bis 1990 relativ stabil. Nach dem drastischen Abstieg der Geburtenhäufigkeit im Zuge der Deutschen Vereinigung traten in den neuen Ländern deutliche Verschiebungen zwischen den einzelnen Altersgruppen auf. Zum Wiederanstieg der Geburtenhäufigkeit ab Mitte der 1990er Jahre trugen hier vor allem Frauen im Alter zwischen 25 und 34 Jahren bei.

Durchschnittliche Zahl der Geburten je 1000 Frauen nach Altersgruppen

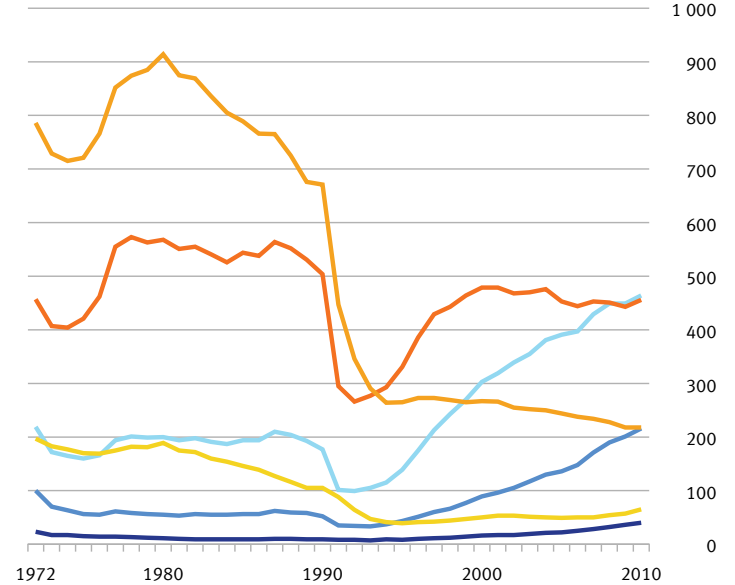
15-19 20-24 25-29 30-34 35-39 40-49

Früheres Bundesgebiet



Seit 2001 ohne Berlin-West.

Neue Länder



Seit 2001 ohne Berlin-Ost.

1 Kennzahlen zu Geburten im Zeitvergleich

1.5

Zusammengefasste Geburtenziffer

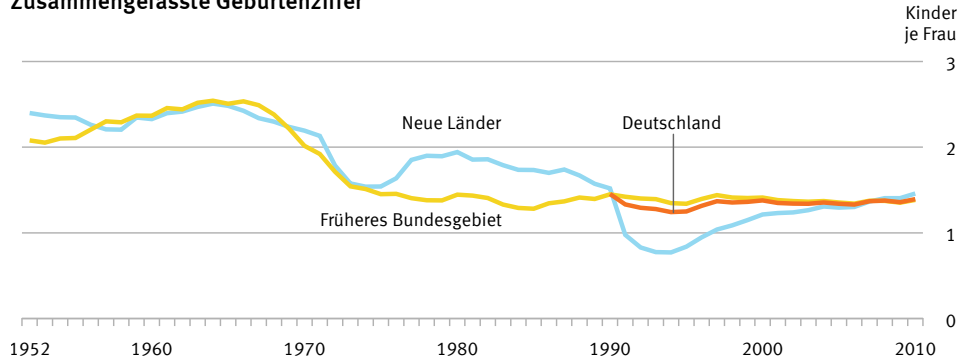
Die Entwicklung der Geburtenhäufigkeit wird anhand der so genannten „zusammengefassten Geburtenziffer“ für einzelne Kalenderjahre gemessen. Diese Ziffer ist die Summe (und damit Zusammenfassung) der für jedes Alter von 15 bis 49 Jahren berechneten altersspezifischen Geburtenziffern eines Jahres (siehe 1.4).

Die so ermittelte durchschnittliche Kinderzahl (je Frau oder je 1000 Frauen) bezieht sich nicht auf einen Frauenjahrgang, sondern auf 35 aufeinander folgende Jahrgänge von Frauen, die im betrachteten Kalenderjahr zwischen 15 und 49 Jahren alt waren.

Diese zusammengefasste Geburtenziffer zeigt zeitnah, wie sich die relative Geburtenhäufigkeit (unabhängig von der Altersstruktur der weiblichen Bevölkerung) von Jahr zu Jahr verändert. Bei der Beurteilung der Geburtenentwicklung muss sie allerdings immer in

Verbindung mit anderen Kennzahlen betrachtet werden, vor allem mit den altersspezifischen Geburtenziffern und der endgültigen Kinderzahl realer Frauenjahrgänge (siehe 2.1).

Zusammengefasste Geburtenziffer



Seit 2001: Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West, neue Länder ohne Berlin-Ost.

Höchstes Geburtenniveau wurde in den 1960er Jahren erreicht

Zu Beginn der 1960er Jahre erlebten beide Teile Deutschlands einen kurzfristigen Anstieg der Geburten mit der höchsten zusammengefassten Geburtenziffer der Nachkriegszeit mit über 2,5 Kindern je Frau. Die damals geborenen Kinder bilden heute die geburtenstarken Jahrgänge der Mittvierziger. Das folgende Sinken der Geburtenhäufigkeit setzte in der ehemaligen DDR bereits 1965 ein, seit 1967 hat auch im früheren Bundesgebiet die Zahl der Geburten kontinuierlich abgenommen. Der Rückgang im früheren Bundesgebiet dauerte fast zwanzig Jahre und erreichte Mitte der 1980er Jahre ein vorläufiges Tief mit 1,28 Kindern je Frau. Danach schwankte die zusammengefasste Geburtenziffer geringfügig zwischen 1,35 und 1,45 Kinder je Frau und lag im Jahr 2010 bei 1,39.

Die ehemalige DDR wirkte mit umfangreichen staatlichen Fördermaßnahmen für Familien mit Kindern einer Absenkung des Geburtenniveaus ab Mitte der 1970er Jahre entgegen. Die zusammengefasste Geburtenziffer stieg sogar kurzfristig auf über 1,9 Kinder je Frau. Dann ging auch hier die Geburtenhäufigkeit allmählich zurück. In Folge der wirtschaftlichen und sozialen Umbrüche, die mit der Deutschen Vereinigung einhergingen, brach das Geburtenniveau stark ein: Zwischen 1989 und 1994 sank die zusammengefasste Geburtenziffer in den neuen Ländern von 1,57 auf 0,77. Seit 1995 nimmt sie wieder zu.

Geburtenhäufigkeit in den neuen Ländern wieder höher als im früheren Bundesgebiet

2008 stieg die zusammengefasste Geburtenziffer in den neuen Ländern erstmals seit der Deutschen Vereinigung auf ein höheres Niveau als in den alten Ländern. 2010 brachten die ostdeutschen Frauen mit 1,46 Kindern je Frau das dritte Mal in Folge durchschnittlich mehr Kinder zur Welt als die westdeutschen (1,39).



1 Kennzahlen zu Geburten im Zeitvergleich

1.6

Saisonalität der Geburten

Die Verteilung der Geburten nach einzelnen Monaten wird anhand von absoluten und relativen Maßzahlen berechnet. Dazu gehören die Zahlen der Lebendgeborenen nach Monaten und die prozentualen Anteile der Geburten in einzelnen Monaten an den Geburten des gesamten Jahres.

Um die monatlichen Geburtenzahlen unabhängig von den unterschiedlichen Monatslängen vergleichbar zu machen, werden die Geburtenzahlen pro Tag berechnet und auf einen Jahresdurchschnitt von 1000 Geburten pro Tag normiert.

Die Geburten bilden innerhalb des Jahres eine relativ stabile Saisonfigur

Die monatlichen Geburtenzahlen zeigen, dass sich die Geburten nicht gleichmäßig über das Jahr verteilen. Der geburtsstärkste Monat ist der Juli. Im Jahr 2010 kamen 9,3% aller Neugeborenen im Juli zur Welt (61 900). Berücksichtigt man zusätzlich unterschiedliche Monatslängen, war die Zahl der

Geburten pro Tag im September 2010 am höchsten: An jedem Septembertag kamen durchschnittlich 97 Kinder mehr zur Welt als im Jahresdurchschnitt. Der Monat Juli lag mit täglich 75 Geburten über dem Jahresdurchschnitt erst an zweiter Stelle.

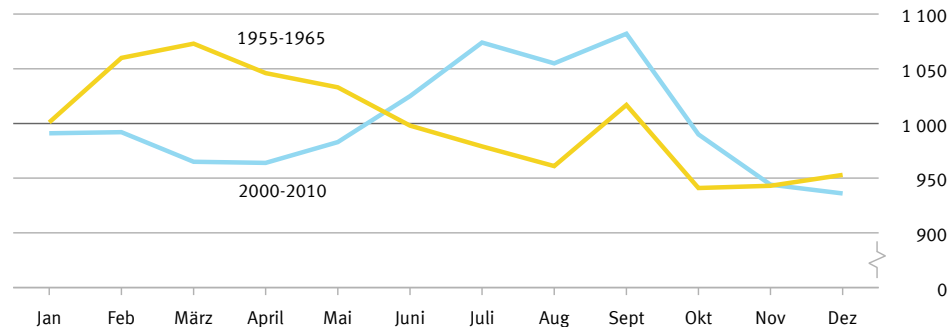
Diese Saisonfigur mit den meisten Geburten in den Monaten Juli bis September kann deutschlandweit beobachtet werden. Sie bildete sich allerdings erst seit Anfang der 1980er Jahre heraus. Vor dem Zweiten Weltkrieg und auch noch Jahrzehnte später lag



das Maximum der Geburten in den Monaten Februar und März. In den Folgemonaten nahm die Geburtenzahl ab, schnellte im September kurz nach oben und flachte zum Jahresende wieder ab. Der September war also schon damals der geburtenreichste Monat in der zweiten Jahreshälfte. Seit Mitte der 1970er Jahre verschob sich auch das Jahresmaximum der monatlichen Geburtenzahlen allmählich von März auf September.

Durchschnittliche Zahl der Geburten pro Tag

Jahresdurchschnitt = 1000



Geburten nach Monaten

	1990	2000	2010		1990	2000	2010
Januar	75 800	65 715	55 273	Juli	81 098	67 564	61 918
Februar	70 491	62 509	50 314	August	81 563	68 256	59 845
März	76 630	64 465	55 486	September	80 349	66 465	61 125
April	72 614	61 215	52 020	Oktober	76 756	62 978	58 816
Mai	76 566	65 004	56 054	November	70 483	58 676	54 576
Juni	73 072	63 467	57 531	Dezember	70 253	60 685	54 989
				Jahr	905 675	766 999	677 947

1 Kennzahlen zu Geburten im Zeitvergleich

1.7

Geburten in und außerhalb der Ehe

Die Kennzahlen zu den ehelich und nicht-ehelich geborenen Kindern sind für die Familienpolitik und für rechtliche Fragen zur Gleichstellung der Kinder von großer Bedeutung. Mit der Reform des Kindschaftsrechts 1998 wurde die Rechtsstellung ehelich und außerehelich geborener Kinder weitgehend angeglichen. Zwischen einer Ehe und einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft bestehen dagegen nach wie vor Unterschiede im Steuer- und Sozialrecht. Immer mehr werdende Eltern lassen sich deshalb Zeit mit der Entscheidung für oder wider eine Eheschließung.

Der Anteil der außerhalb einer Ehe geborenen Kinder lag in Deutschland bis Mitte der 1990er Jahre unter 15 %. In den letzten 15 Jahren ist dieser Anteil erheblich gestiegen – eine Heirat ist nicht mehr die Voraussetzung für die Gründung einer Familie mit Kindern. 1995 wurden in Deutschland 15 % der Kinder nichtehelich geboren, 2010 hat

sich dieser Anteil auf 33 % mehr als verdoppelt.

Bei den Erstgeborenen ist der Anteil nicht verheirateter Eltern besonders hoch. 2010 lag er bei 43 %. Bei den zweiten Kindern wurden bereits deutlich weniger außerhalb der Ehe geboren (24 %), bei den Dritten waren es 21 %.



Im Westen werden 27% der Kinder außerhalb der Ehe geboren...

Im früheren Bundesgebiet war der Anteil außerehelicher Geburten 1990 mit 10% erheblich niedriger als in den neuen Ländern (35%). Die Zahl der Kinder, die von verheirateten Müttern zur Welt gebracht wurden, ging aber zwischen 1990 und 2010 um 39% zurück, während sich die Zahl der nichtehelichen Kinder fast verdoppelte. Der Anteil der außerehelichen Geburten stieg infolgedessen auf 27% im Jahr 2010.

... im Osten 61%

In den neuen Ländern nahm der Anteil nichtehelicher Geburten schon seit Ende der 1960er Jahre rapide zu. Diese Entwicklung dürfte neben gesellschaftlicher Anerkennung der nichtehelichen Lebensgemeinschaften vor allem auf staatliche Förderung für Alleinerziehende zurückzuführen sein. Nach der Deutschen Vereinigung hat die Reform des Kindschaftsrechts im Jahr 1998 einen weiteren Impuls zum Anstieg des Anteils außerehelicher Geburten gegeben. Seit

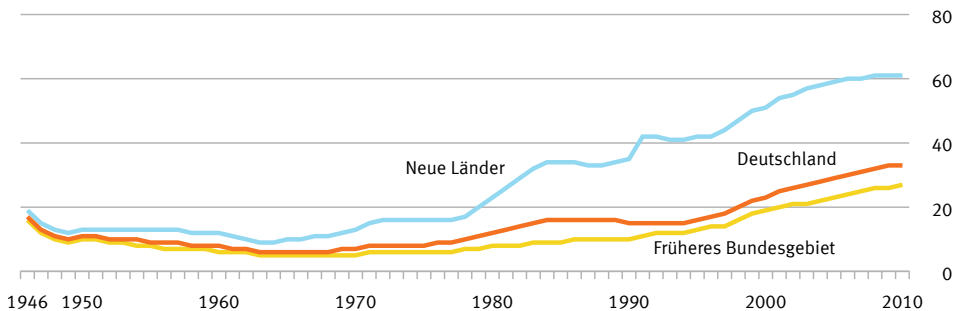
2000 ist der Anteil der nichtehelich geborenen Kinder höher als der Anteil der ehelich Geborenen. 2010 stieg er auf rund 61%, bei den Erstgeborenen erreichte er bereits 74%.

37% der Kinder in der EU werden außerehelich geboren

Der Anteil der außerehelich Geborenen in Deutschland liegt unterhalb des Durchschnitts in der Europäischen Union – dieser lag nach Angaben von Eurostat 2009 bei knapp 37%. Am höchsten war der Anteil der außerehelichen Geburten 2009 in Estland (59%), besonders gering war er in Griechenland (7%). In Frankreich waren bei 53% der Neugeborenen die Eltern nicht miteinander verheiratet, im Vereinigten Königreich bei 46% und in Österreich bei 39%.

Geborene nicht verheirateter Eltern

Anteil an allen Geborenen in %



Seit 2001: Früheres Bundesgebiet ohne Berlin-West, neue Länder ohne Berlin-Ost.

1 Kennzahlen zu Geburten im Zeitvergleich

1.8

Staatsangehörigkeit der Geborenen und ihrer Eltern

Ein Kind hat mit der Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit, wenn mindestens ein Elternteil deutsch ist. Seit Anfang des Jahres 2000 kann auch ein Kind ausländischer Eltern, das in Deutschland geboren wird, von Geburt an die deutsche Staatsangehörigkeit haben. Dafür müssen die Eltern bestimmte Voraussetzungen erfüllen (siehe Glossar). In diesen Fällen hat das Kind eine andere Staatsangehörigkeit als die Mutter.

Die Zahl der Geburten in Deutschland hat seit dem Inkrafttreten des neuen Staatsangehörigkeitsrechts im Jahr 2000 bis 2010 um insgesamt 12 % auf 678 000 abgenommen. Die Zahl deutscher Neugeborener sank um 10 % auf 644 000 und die der ausländischen Kinder um 33 % auf 33 000.

Die Anteile der Geburten nach Staatsangehörigkeit des Kindes und der Eltern sind seit 2005 stabil: Etwa 95 % der Neugeborenen hatten die deutsche und 5 % eine ausländische Staatsangehörigkeit. Bei den

meisten deutschen Kindern (95 %) hatte mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit. Nur 5 % der deutschen Kinder erwarben die deutsche Staatsangehörigkeit nach dem Geburtsortsprinzip.

Mehr Geburten in binationalen Ehen

Die meisten Kinder mit deutscher und ausländischer Staatsangehörigkeit werden in einer Ehe geboren. Verheiratete deutsche Paare bekommen immer weniger Kinder. 2010 lag die Zahl der Geburten nur noch bei 56 % des Niveaus von 1991 (328 000 Geburten gegenüber 584 000 Geburten). Die Zahl der Geburten in binationalen Ehen stieg dagegen von 39 000 im Jahr 1991 auf 82 000 Geburten im Jahr 2007. Danach ging sie zwar leicht zurück, war jedoch mit 76 000 Geburten im Jahr 2010 fast doppelt so hoch wie im Jahr 1991.

Die Zahl der Geburten ausländischer Eltern nahm zwischen 2000 und 2010 von 91 000 auf etwa 63 000 ab. Diese setzten sich zusammen aus 33 500 Geborenen mit ausländischer Staatsangehörigkeit und 29 500 deutschen Kindern ausländischer Eltern.

Geborene nach Staatsangehörigkeit

	Insgesamt	Deutsche	Ausländische
1991	830 019	739 266	90 753
1995	765 221	665 507	99 714
2000	766 999	717 223	49 776
2005	685 795	655 534	30 261
2010	677 947	644 463	33 484

Angaben zur Staatsangehörigkeit der Mütter sind wichtig, um Veränderungen im Geburtenverhalten deutscher und ausländischer Frauen zu beobachten.

Die Geburtenzahl deutscher Frauen ist (unabhängig von der Staatsangehörigkeit des Partners) mit Ausnahme einzelner Jahre kontinuierlich gesunken: von 722 000 im Jahr 1991 auf 564 500 im Jahr 2010 (-22%). Die Geburtenzahl der ausländischen Frauen stieg zwischen 1991 und 1997 um 27% von 108 000 auf 137 000 an, danach ging aber auch sie zurück. Im Jahr 2010 lag die Zahl der Geburten ausländischer Mütter bei 113 500. Damit hatten 83% aller Geborenen eine Mutter mit der deutschen und 17% mit einer ausländischen Staatsangehörigkeit.



1 Kennzahlen zu Geburten im Zeitvergleich

1.9

Geburtenhäufigkeit deutscher und ausländischer Frauen

Die Geburtenhäufigkeit bei deutschen und ausländischen Frauen wird mit den altersspezifischen und zusammengefassten Geburtenziffern beschrieben (siehe 1.4 und 1.5). Berechnungsgrundlage sind die Zahlen der Geborenen mit deutschen beziehungsweise ausländischen Müttern in den einzelnen Altersjahren von 15 bis 49 sowie die durchschnittliche deutsche beziehungsweise ausländische weibliche Bevölkerung in den einzelnen Altersjahren zwischen 15 und 49.

Geburtenhäufigkeit ausländischer Frauen sinkt

Die zusammengefasste Geburtenziffer der deutschen Frauen verharrt schon seit zwanzig Jahren auf dem niedrigen Niveau von 1,3 Kindern je Frau. Das Geburtenniveau der Ausländerinnen geht kontinuierlich zurück.

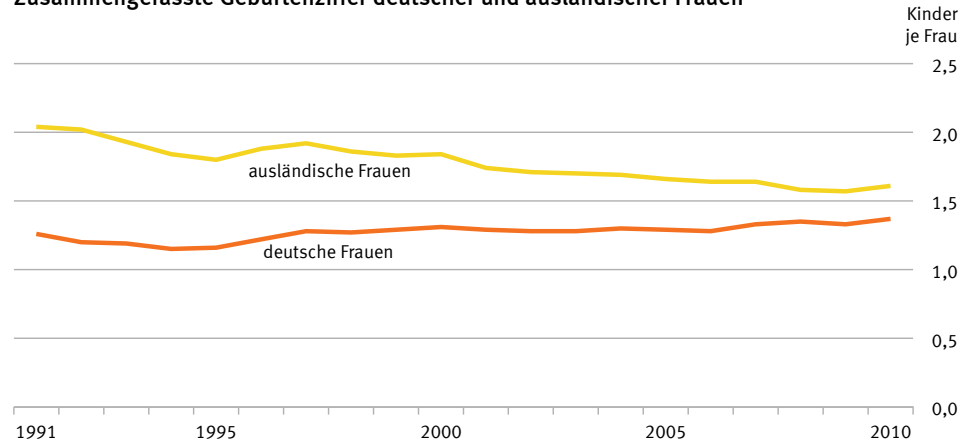
Anfang der 1990er Jahre lag die zusammengefasste Geburtenziffer ausländischer Frauen bei 2,0 Kindern je Frau. Bis 2010 sank sie auf ca. 1,6. Dadurch näherten sich die zusammengefassten Geburtenziffern deutscher und ausländischer Frauen an.

Die sinkende Geburtenhäufigkeit der Ausländerinnen ist einerseits eine Folge des

globalen Geburtenrückgangs, der auch die Ursprungsländer der Migrantinnen erfasst hat, zum anderen spiegelt sie die Anpassung an das Verhalten der deutschen Frauen wider.

Außerdem verändert sich die Zusammensetzung der ausländischen Bevölkerung und beeinflusst die Geburtenhäufigkeit aller Aus-

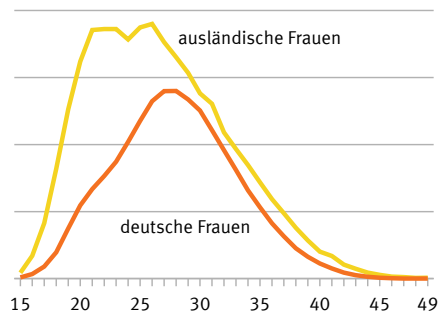
Zusammengefasste Geburtenziffer deutscher und ausländischer Frauen



länderinnen. Der Anteil von Frauen mit einer bisher höheren Geburtenhäufigkeit geht zurück, während der Anteil der Osteuropäerinnen, mit einer zum Teil noch niedrigeren Geburtenhäufigkeit als bei den deutschen Frauen, zunimmt. Sollte die Zuwanderung künftig vor allem durch den Arbeitsmarkt bedingt und nicht mehr durch Familiennachzug motiviert sein,

Altersspezifische Geburtenziffern

1991

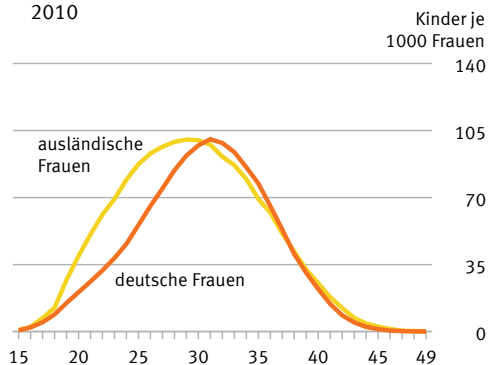


könnte dies einen weiteren Rückgang des Geburtenniveaus ausländischer Frauen nach sich ziehen.

Deutsche und auch ausländische Mütter werden bei Geburt ihrer Kinder immer älter

Diese Veränderungen gingen mit den Verschiebungen in der altersspezifischen Geburtenhäufigkeit ausländischer Frauen

2010



einher. Zwischen 1991 und 2010 nahm die Geburtenhäufigkeit der unter 30-jährigen Ausländerinnen um 42% ab, während die der 30- bis 49-jährigen um 29% stieg. Die höchste Geburtenziffer hatten nicht mehr die 26-Jährigen, sondern die drei Jahre älteren Frauen. Die Unterschiede zwischen den deutschen und ausländischen Frauen in der altersspezifischen Geburtenhäufigkeit waren dadurch im Jahr 2010 deutlich geringer als 1991.



2 Kennzahlen zum Geburtenverhalten und seinen soziodemografischen Aspekten

2.1

Kohortenfertilität

Unter diesem Begriff verbirgt sich die durchschnittliche Zahl der Kinder, die ein Frauenjahrgang im Laufe „seines“ Lebens zur Welt bringt. Für Frauenjahrgänge, die ihr 50. Lebensjahr bereits erreicht haben, wird sie auch als endgültige Kinderzahl bezeichnet.

Die durchschnittliche Kinderzahl der Frauenkohorten wird als Summe der für jedes Alter von 15 bis 49 Jahren berechneten altersspezifischen Geburtenziffern (siehe 1.4) eines Jahrgangs ermittelt. Ein realer Bevölkerungsjahrgang erlebt viele Veränderungen durch Zuzug, Fortzug oder Tod. Da diese Veränderungen im Einzelnen unbekannt sind, wird unterstellt, dass zu einer Kohorte die durchschnittliche weibliche Bevölkerung gehört, die in den Jahren nachgewiesen wurde, in denen der entsprechende Jahrgang die Altersstufen von 15 bis 49 Jahren durchlief.

Frauen mit 49 haben im Jahr 2010 rechnerisch 1,6 Kinder zur Welt gebracht

Die jüngste Frauenkohorte, die 2010 ihr 50. Lebensjahr erreicht hat, wurde 1961 geboren. Die endgültige Kinderzahl für alle Frauen des Jahrgangs 1961 beträgt in Deutschland durchschnittlich 1,6 Kinder je Frau. Zwischen dem früheren Bundesgebiet und den neuen Ländern zeigen sich erhebliche Unterschiede im aktuellen Niveau und in der bisherigen Entwicklung der Geburtenzahl der Kohorten.

Die Frauen des Geburtsjahrgangs 1937 hatten in beiden Teilen Deutschlands im Durchschnitt noch gleich viele Kinder zur Welt gebracht (2,1 je Frau). In den Jahrgängen zwischen 1937 und 1961 nahm die endgültige Kinderzahl je Frau im früheren

Bundesgebiet mit –25 % deutlich stärker ab, als in den neuen Ländern (–15 %). Die Frauen der Kohorte 1961 brachten im früheren Bundesgebiet durchschnittlich rund 1,6 Kinder und in den neuen Ländern knapp 1,8 Kinder zur Welt.

Für die Geburtsjahrgänge der 1960er Jahre ist in beiden Teilen Deutschlands mit einer weiteren Abnahme der endgültigen Kinderzahl auf etwa 1,5 Kinder je Frau zu rechnen. In den folgenden 1970er Jahrgängen zeichnet sich eine Stabilisierung der Kohortenfertilität ab. Auf diese Entwicklungen deutet zumindest die bis zum 35. Lebensjahr erreichte Kinderzahl hin.

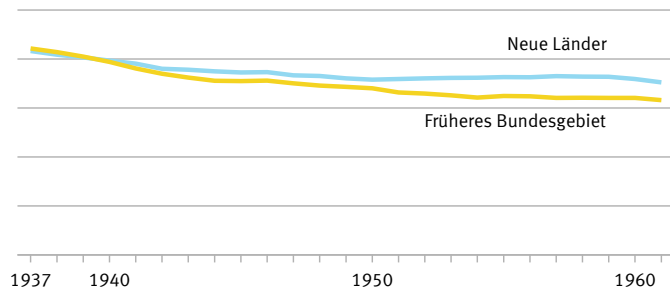
Die durchschnittliche Kinderzahl der 34-jährigen Frauen sank im früheren Bundesgebiet zwischen den Jahrgängen 1961 und 1968

um 13 %, danach blieb sie relativ stabil. In den neuen Ländern war der Rückgang der Kinderzahl der 34-Jährigen bis zum Jahr 2010 kontinuierlich und betrug zwischen den Kohorten 1961 und 1976 27%. Obwohl die Geburten im höheren Alter aktuell zunehmen, ist nicht zu erwarten, dass dieser Rückstand zwischen dem 36. und 50. Lebensjahr der Frauenjahrgänge noch aufgeholt werden kann.



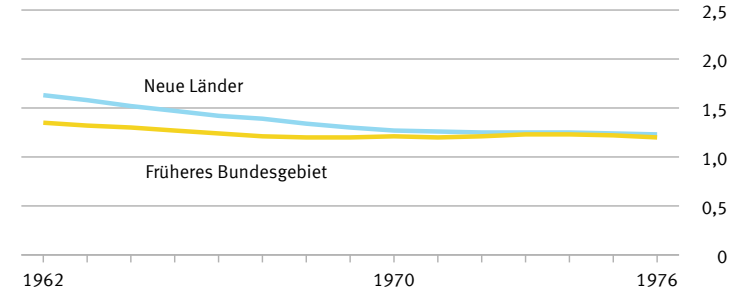
Endgültige Kinderzahl

je Frau des entsprechenden Jahrgangs



Kinderzahl bis zum 35. Lebensjahr

je Frau des entsprechenden Jahrgangs



2 Kennzahlen zum Geburtenverhalten und seinen soziodemografischen Aspekten

2.2

Mütter nach der Zahl ihrer Kinder

Die durchschnittliche Kinderzahl von Müttern ist in Deutschland im Unterschied zur Kinderzahl je Frau relativ stabil. Nach einem Rückgang von 2,4 auf 2,1 Kinder je Mutter zwischen den 1930er und 1940er Jahrgängen blieb sie auf dem Niveau von etwa zwei Kindern. Auch die Mütter der Jahrgänge 1969 bis 1973 hatten – zum Zeitpunkt der Mikrozensus-Befragung im Jahr 2008 im Alter von 35 bis 39 Jahren – bereits durchschnittlich 1,9 Kinder zur Welt gebracht.

Fast die Hälfte aller Mütter hat zwei Kinder

Nicht nur die durchschnittliche Kinderzahl je Mutter variierte in den letzten 30 Jahren nur gering. Auch die Anteile der Mütter mit unterschiedlicher Kinderzahl blieben stabil. Etwa 30 % der Mütter zwischen 35 und 64 Jahren haben in Deutschland ein Kind, beinahe jede zweite Mutter hat zwei und jede fünfte drei oder mehr Kinder.

Zwischen den Müttern im früheren Bundesgebiet und in den neuen Ländern bestehen im Hinblick auf die Kinderzahl Unterschiede. Bei den Frauen der 1960er Jahrgänge, die bei

der Befragung zwischen 40 und 49 Jahren alt waren, sind sie am deutlichsten. Während im früheren Bundesgebiet nur etwa jede vierte Mutter ein Kind hatte (26 %), war es in

Mütter nach Zahl ihrer Kinder 2008

in %

Jahrgang und Alter der Mütter im Jahr 2008	Eins	Zwei	Drei oder mehr	Ohne Angabe
1989–1992 (16–19)	85	/	/	/
1984–1988 (20–24)	80	18	3	/
1979–1983 (25–29)	61	31	8	/
1974–1978 (30–34)	46	40	14	/
1969–1973 (35–39)	35	45	18	2
1964–1968 (40–44)	29	43	19	9
1959–1963 (45–49)	27	44	20	9
1954–1958 (50–54)	27	45	21	7
1949–1953 (55–59)	30	46	21	4
1944–1948 (60–64)	30	45	23	2
1939–1943 (65–69)	27	43	29	1
1933–1938 (70–75)	25	39	35	1

den neuen Ländern jede Dritte (33%). Die Mütter von zwei Kindern waren in beiden Teilen Deutschlands mit 44% gleich stark vertreten. Im früheren Bundesgebiet hatte jede fünfte Mutter drei oder mehr Kinder (21%), in den neuen Ländern lediglich jede Siebte (14%). Da es in den neuen Ländern bisher kaum Anzeichen für eine Anpassung

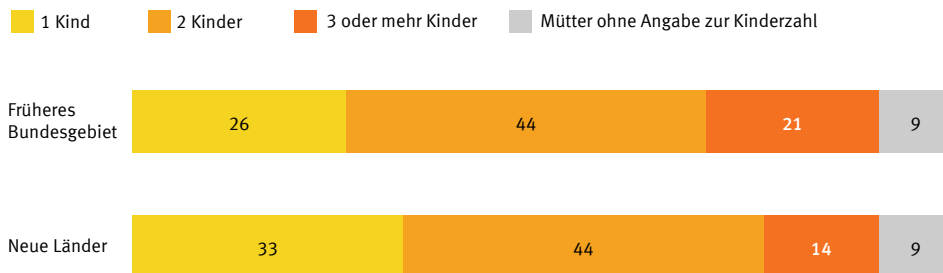
an die westdeutschen Familienmuster gibt, könnten sich diese Unterschiede verfestigen.

Muttersein ist immer weniger selbstverständlich

Die rückläufige Entwicklung der Kinderzahl je Frau wird vor allem durch den sinkenden Anteil der Mütter beziehungsweise den

steigenden Anteil von Frauen ohne Kind beeinflusst. In den Jahrgängen 1933 bis 1948 lag der Mütteranteil nur leicht unter 90%. In den späteren Frauenjahrgängen nahm er kontinuierlich ab. Bei den Jahrgängen 1964 bis 1968, die zum Zeitpunkt der Befragung 40 bis 44 Jahre alt waren, betrug er 79%.

40- bis 49-jährige Mütter (Jahrgänge 1959 bis 1968) nach Zahl ihrer Kinder in %



2 Kennzahlen zum Geburtenverhalten und seinen soziodemografischen Aspekten

2.3

Kinderlosigkeit

Der Anteil der kinderlosen Frauen (ohne leibliches Kind) bezieht sich auf Frauen eines entsprechenden Jahrgangs. Er wird als endgültig betrachtet, wenn ein Frauenjahrgang sein 50. Lebensjahr erreicht hat. Tatsächlich ändert sich das Kinderlosigkeitsniveau eines Jahrgangs im Alter zwischen 40 und 49 Jahren kaum noch, da eine erste Geburt im Alter von über 40 Jahren nach wie vor relativ selten vorkommt.

Bei Jahrgängen unter 40 Jahren wird der Anteil der Frauen ohne Kind an allen Frauen als eine Momentaufnahme betrachtet. Dieser wird sich künftig verändern, da viele Frauen dieser Jahrgänge noch Mutter werden.

Die durchschnittliche Kinderzahl je Mutter liegt seit fast drei Jahrzehnten relativ stabil bei etwa zwei Kindern (siehe 2.2). Der Anteil der Frauen ohne Kind ist dagegen im Laufe der letzten Jahrzehnte kontinuierlich angestiegen. Das Ausmaß der Kinderlosigkeit ist bei den Frauen der 1960er Jahrgänge, die heute zwischen 40 und 50 Jahre alt sind, der bestimmende Faktor für das niedrige Geburtenniveau.

Mehr kinderlose Frauen in den alten Bundesländern

Bei den Geburtsjahrgängen 1933 bis 1938 lag der Anteil kinderloser Frauen im Westen Deutschlands bei 11 % und im Osten bei 9 %. Unter den Frauen der Jahrgänge 1939 bis 1963 vergrößerte sich dieser Abstand allmählich. In den alten Ländern nahm die endgültige Kinderlosigkeit von 12 % auf 19 % zu, während sie in den neuen Ländern zunächst auf dem sehr niedrigen Niveau von etwa 7 % verharrte. Hier werden nicht nur unterschiedliche familienpolitische Ansätze sichtbar, sondern verschiedene Lebensentwürfe und Lebenshaltungen, die durch die getrennte gesellschaftliche Entwicklung

im früheren Bundesgebiet und in der ehemaligen DDR bis 1989 beeinflusst wurden.

Bei den zwischen 1964 und 1968 geborenen Frauen nahm in den neuen Ländern der Anteil der Kinderlosen erstmals auf 11 % zu. Damit war er nur halb so hoch wie im früheren Bundesgebiet: Hier war jede fünfte Frau in dieser Jahrgangsguppe (zum Zeitpunkt der Befragung zwischen 40 und 44 Jahren) kinderlos (22 %). Bei den Frauen dieser Jahrgänge wird sich der Kinderlosenanteil nicht mehr verändern.

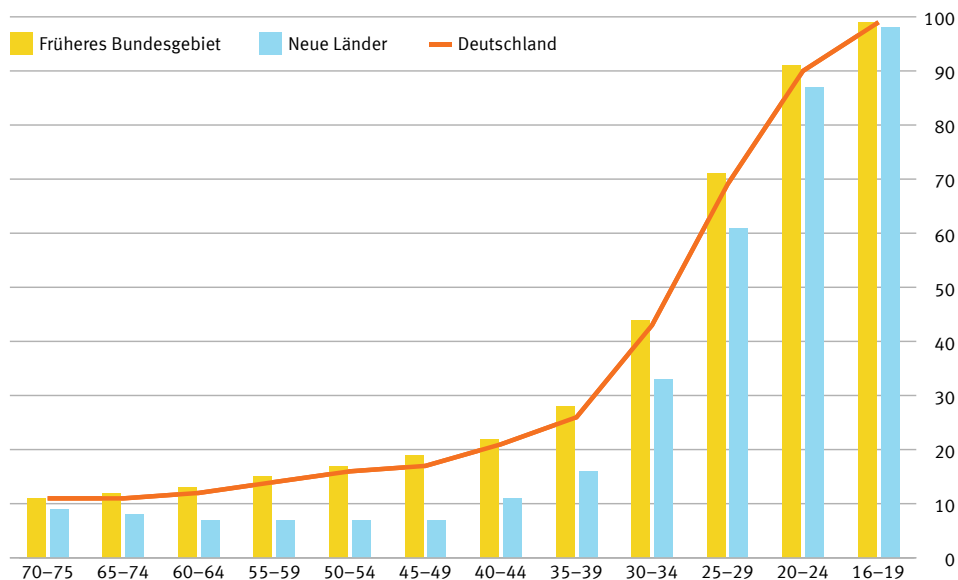
In den ostdeutschen Jahrgängen 1969 bis 1973, die zum Zeitpunkt der Deutschen Vereinigung 1990 zwischen 17 und 21 Jahren alt waren, waren im Jahr 2008 16 % der Frauen ohne Kind. Der Kinderlosenanteil war damit bereits deutlich höher als bei den fünf Jahre älteren Frauen (11 %). Auch im früheren Bundesgebiet war der Kinderlosenanteil bei den 35- bis 39-Jährigen mit 28 % erheblich höher als bei den vorhergehenden Frauenjahrgängen. Bemerkenswert ist, dass deutliche Unterschiede zwischen den Kinderlosenanteilen in West- und Ostdeutschland nicht nur bei den älteren Frauenjahrgängen

gängen bestanden, sondern auch bei den ganz jungen, im vereinigten Deutschland aufgewachsenen Frauen deutlich sichtbar sind.

Jede dritte Frau in den Stadtstaaten hat keine Kinder

Besonders hoch ist der Anteil der kinderlosen Frauen in den Stadtstaaten. Bei den Jahrgängen 1959 bis 1973, die 2008 zwischen 35 und 49 Jahre alt waren, war hier fast jede dritte Frau kinderlos (30%), das waren neun Prozentpunkte mehr, als im Bundesdurchschnitt (21%).

Anteil kinderloser Frauen 2008 nach Altersgruppen, in %



2 Kennzahlen zum Geburtenverhalten und seinen soziodemografischen Aspekten

2.4

Partnerschaft

Die Angaben zur Partnerschaft im Mikrozensus zeigen, ob Frauen zum Zeitpunkt der Befragung mit einem Partner oder einer Partnerin zusammen gelebt und einen gemeinsamen Haushalt geführt haben. Dabei ist unerheblich, ob es sich um eine Ehe, eine Lebensgemeinschaft ohne Trauschein oder um eine eingetragene Lebenspartnerschaft nach dem Lebenspartnerschaftsgesetz handelt. Zum Familienstand „verheiratet“ zählen hier nur „verheiratet zusammen Lebende“.

Es wird nur die aktuelle Partnerschaft oder Ehe nachgewiesen, dabei ist nicht bekannt, ob diese bereits zum Zeitpunkt der Geburt des Kindes oder der Kinder bestand.

Verheiratete Frauen haben am häufigsten Kinder

Frauen, die mit einem Partner in einem Haushalt leben, waren 2008 häufiger Mutter als Frauen, die keinen Partner im Haushalt hatten. Bei verheirateten Frauen war der

Mütteranteil am höchsten. Er lag bei den Frauen im Alter zwischen 35 und 49 Jahren zwischen 89 % und 91 %.

Ähnlich hoch war der Mütteranteil bei früher verheirateten Frauen, auch wenn diese zum Zeitpunkt der Befragung ohne Partner waren (Geschiedene, Verwitwete und getrennt lebend Verheiratete). Besonders gering war

dagegen der Anteil der Mütter bei ledigen Frauen ohne Partner. Er lag 2008 bei Frauen zwischen 35 und 49 Jahren unter 30 %.

Auch bei jüngeren Frauen waren diese Unterschiede deutlich ausgeprägt. Bei den 25- bis 29-jährigen Frauen mit Partner hatten bereits 49 % mindestens ein Kind, bei den verheirateten unter ihnen sogar 69 %.

Anteil der Mütter bei den Frauen mit und ohne Partner 2008 in %

Jahrgang und Alter	an allen Frauen	mit Partner ¹		ohne Partner ¹		
		insgesamt	Ehe-frauen ²	insgesamt	Ledige	nicht ledige ³
1979–1983 (25–29)	31	49	69	13	9	66
1974–1978 (30–34)	57	71	82	28	17	76
1969–1973 (35–39)	74	84	89	45	24	84
1964–1968 (40–44)	79	87	90	58	29	89
1959–1963 (45–49)	83	89	91	66	27	89

1 Im gleichen Haushalt lebend zum Zeitpunkt der Befragung.

2 Verheiratet zusammen Lebende.

3 Geschiedene, verheiratet getrennt Lebende und Verwitwete.

Bei gleichaltrigen ledigen Frauen ohne Partner im Haushalt betrug der Anteil der Mütter nur 9 %.

Immer weniger junge Frauen sind verheiratet

Bei verheirateten Frauen ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie Kinder haben, am höchsten. Allerdings hat die Ehe als Lebensform für jüngere Frauen in den letzten 25 Jahren rasant an Bedeutung verloren: 2008 war nicht einmal ein Drittel (28 %) der Frauen in der Altersgruppe zwischen 25 und 29 Jahren verheiratet. Nur jede Zweite (50 %) in dieser Altersgruppe lebte 2008 mit einem Partner zusammen. Vor 25 Jahren lag die Verheiratetenquote bei den Frauen dieses Alters bei zwei Dritteln (68 %).

In der Altersgruppe der 30- bis 34-jährigen Frauen waren 2008 51 % der Frauen verheiratet und 68 % lebten mit einem Partner zusammen. Der Anteil der Ledigen, die keinen Partner im Haushalt hatten, war mit 27 % relativ hoch.



2 Kennzahlen zum Geburtenverhalten und seinen soziodemografischen Aspekten

2.5

Bildungsstand

Mit steigendem Bildungsniveau der Frauen nimmt die Zahl der geborenen Kinder ab. Dieser Effekt kann weltweit beobachtet werden, er spiegelt jedoch nur eine allgemeine Tendenz wider. Es gibt eine Vielzahl von Faktoren und Rahmenbedingungen, die ihn verstärken oder relativieren können. Neben kinderfreundlichem gesellschaftlichen Klima oder moderner Unternehmenskultur, die flexible Arbeitszeiten für Eltern mit kleinen Kindern ermöglicht, können auch familienpolitische Maßnahmen die Vereinbarkeit zwischen der angestrebten beruflichen Entwicklung und der Mutterschaft erleichtern. Insbesondere für höher gebildete Frauen hängt eine Entscheidung für Kinder oft vom Angebot zur Kinderbetreuung ab. Denn das vorübergehende Ausscheiden aus dem Berufsleben bedeutet für sie sowohl im Hinblick auf die Karriere als auch auf das Einkommen besonders spürbare Einschnitte.

Die drei Kategorien hoher, mittlerer und niedriger Bildungsstand beruhen auf der international vergleichbaren Klassifikation formaler Bildungsabschlüsse „International Standard Classification of Education“ (ISCED). Personen mit einem hohen Bildungsstand verfügen über einen akademischen Abschluss oder Fachhochschulabschluss. Berufsqualifizierende Abschlüsse oder das (Fach-)Abitur gehören zur Kategorie mittlerer Bildungsstand und alle übrigen Abschlüsse zur Kategorie niedriger Bildungsstand.

Die folgenden Aussagen beziehen sich auf die Frauen der Geburtsjahrgänge 1959 bis 1968, die im Erhebungsjahr 2008 zwischen 40 und 49 Jahren alt waren. Da die Frauen ab 40 Jahren ihre berufliche Ausbildung in der Regel abgeschlossen haben und nur noch selten Kinder bekommen, werden sich die dargestellten Ergebnisse kaum noch verändern.

Mütter mit mehr als zwei Kindern sind bei Frauen mit niedrigem Bildungsstand am stärksten vertreten

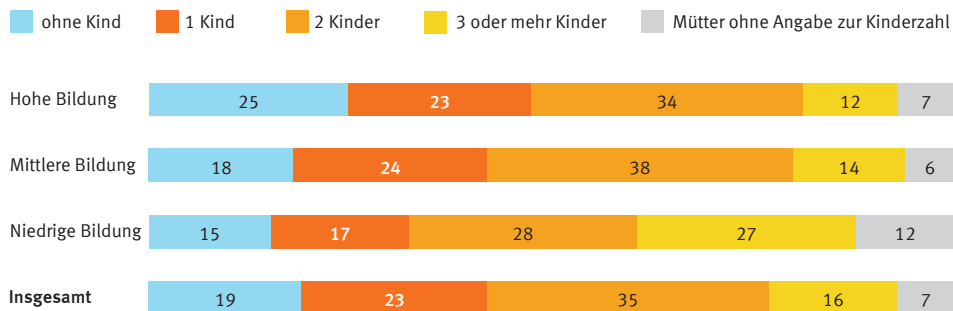
Mütter zwischen 40 und 49 Jahren mit niedrigem Bildungsstand hatten 2008 häufiger drei oder mehr Kindern als Mütter mit einem mittleren und hohen Bildungsstand. 27 % der Mütter mit niedriger Bildung hatten drei oder mehr Kinder, 28 % hatten zwei und nur 17 % hatten ein Einzelkind.

Anders bei Müttern mit mittlerem und hohem Bildungsstand: Die größte Gruppe bei den 40- bis 49-Jährigen stellten die Mütter von zwei Kindern (38 % und 34 %), der zweitgrößte Anteil entfiel auf Mütter von Einzelkindern (24 % und 23 %) und die kleinste Gruppe auf Mütter mit drei oder mehr Kindern (14 beziehungsweise 12 %).

Je höher der Bildungsstand, desto weniger Kinder

Der Anteil der Frauen ohne Kind lag 2008 bei allen 40- bis 49-jährigen Frauen bei 19%. Je nach Bildungsstand variierte das Niveau der Kinderlosigkeits stark: Frauen mit niedrigem Bildungsstand hatten zu 15% kein Kind, Frauen mit mittlerer Bildung zu 18% und bei Frauen mit hohem Bildungsstand war jede vierte kinderlos (25%). Die Kinderlosigkeit ist demnach bei Frauen mit hoher Bildung besonders stark ausgeprägt.

40- bis 49-jährige Frauen nach Bildungsstand und Zahl der Kinder 2008 in %



2 Kennzahlen zum Geburtenverhalten und seinen soziodemografischen Aspekten

Immer mehr Frauen haben hohe Bildung, deshalb steht die Kinderlosigkeit der Akademikerinnen im Fokus

Immer mehr Frauen in Deutschland erwerben inzwischen höhere Bildungsabschlüsse. Im früheren Bundesgebiet stieg der Anteil der Frauen mit hohem Bildungsstand von 6 % bei den 1930er Jahrgängen auf 25 % bei den 1970er Jahrgängen. In den neuen Ländern lag dieser Anteil stabil bei rund 30 %. Da die Kinderlosigkeit in dieser wachsenden Bildungsgruppe am höchsten ist, gilt dem Geburteniveau bei Akademikerinnen ein besonderes Interesse.

Für Deutschland insgesamt gilt: Je höher der Bildungsstand, desto höher der Anteil der Frauen ohne Kind. Zwischen den Frauen in West- und Ostdeutschland zeigen sich aber große Unterschiede. Im früheren Bundesgebiet war 2008 der Anteil der kinderlosen Frauen mit hohem Bildungsstand durchschnittlich um zehn Prozentpunkte höher als der Durchschnittswert.

Dagegen weicht in den neuen Ländern der Anteil der Kinderlosen mit hoher Bildung nur in einzelnen Jahrgangsgruppen leicht vom

allgemeinen Kinderlosigkeitsniveau der ost-deutschen Frauen ab. Sogar bei den Frauen der jüngeren Jahrgänge, die ihre beruflichen Abschlüsse im vereinigten Deutschland erworben haben, war der Kinderlosenanteil in den neuen Ländern nur etwa halb so hoch wie im früheren Bundesgebiet.

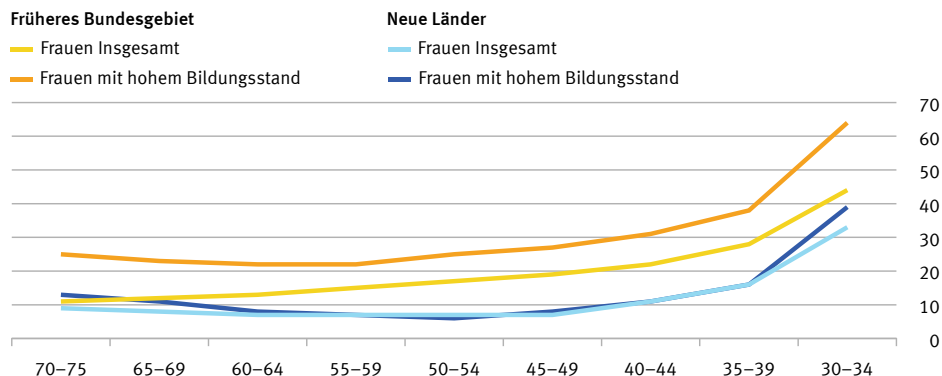
Regional übergreifend war die durchschnittliche Kinderzahl je Mutter bei Hochgebildeten geringer als die durchschnittliche

Kinderzahl bei allen Müttern (unabhängig vom Bildungsstand).

Dieser Abstand variierte jedoch zwischen den Frauenjahrgängen. Die 1933 bis 1943 geborenen Mütter mit hohen Bildungsabschlüssen hatten eine um etwa 11 % geringere Kinderzahl als die Mütter insgesamt. Bei den Jahrgängen, die Anfang der 1950er Jahre geboren wurden, betrug die Differenz dagegen lediglich 2 %.

Kinderlose Frauen 2008

nach Altersgruppen, in %

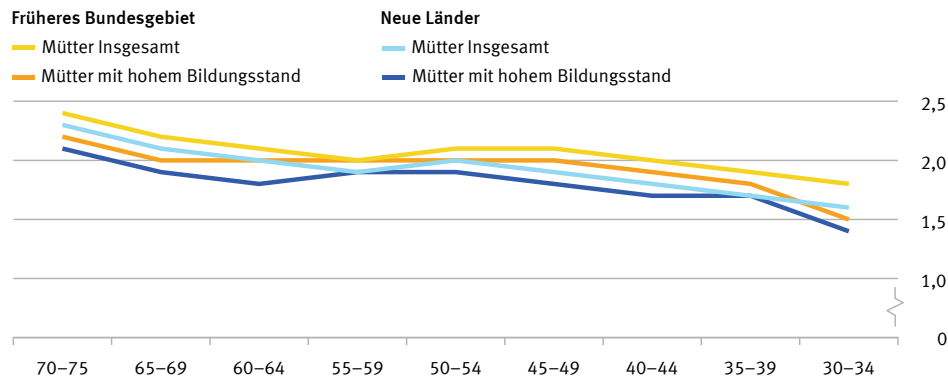


Bei den jüngeren Jahrgängen weicht die durchschnittliche Kinderzahl bei hoch gebildeten Müttern in Westdeutschland viel stärker vom Durchschnitt ab als in den neuen Ländern. Da Akademikerinnen im früheren Bundesgebiet später Familien gründen, bekommen sie weitere Kinder in höherem Alter als die übrigen Mütter. Deshalb haben die hoch gebildeten Frauen der Jahrgänge 1964 bis 1978 noch eine deutlich geringere Kinderzahl als alle Mütter im Durchschnitt.

Es ist zu erwarten, dass sich diese Unterschiede noch etwas reduzieren.

In den neuen Ländern öffnet sich eine ähnliche Lücke erst bei den 1974 bis 1978 geborenen Müttern. Die meisten Frauen haben hier bis zum Alter von 35 bis 39 Jahren ihre Familienplanung bereits abgeschlossen. Frauen mit akademischen Abschlüssen haben sich in dieser Hinsicht wenig von anderen Müttern unterschieden.

Durchschnittliche Kinderzahl je Mutter 2008



2 Kennzahlen zum Geburtenverhalten und seinen soziodemografischen Aspekten

2.6

Erwerbsbeteiligung und Beruf

Im Folgenden werden nur ausgewählte Aspekte des Zusammenhangs zwischen Kinderlosigkeit (siehe 2.3) und Erwerbsbeteiligung von Frauen aufgezeigt. Eine umfassende Darstellung der komplexen Wechselwirkungen zwischen familiärer Lage und den Erwerbsbiografien der Frauen würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen.

Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die Altersgruppe der 35- bis 49-jährigen Frauen (im diesem Alter waren im Jahr 2008 die Jahrgänge 1959 bis 1973). Theoretisch können diese Frauen zwar ihr erstes Kind noch bekommen, die meisten von ihnen haben sich jedoch bereits für oder gegen eine Familie mit Kind entschieden.

77 % der 35- bis 49-jährigen Frauen waren 2008 erwerbstätig. Als erwerbstätig gilt entsprechend den Vorgaben der International Labour Organization (ILO), wer in der Berichtswoche mindestens eine Stunde gegen Bezahlung gearbeitet hat (auch selbstständig oder als unbezahlt mithelfendes Familienmitglied).

Kinderlosigkeit bei erwerbstätigen Frauen im Westen mehr als doppelt so hoch wie im Osten

21 % der Frauen im Alter von 35 bis 49 Jahren waren 2008 kinderlos, bei den erwerbstätigen Frauen war es sogar jede Vierte (24 %).

Im früheren Bundesgebiet hatten 26 % der erwerbstätigen Frauen kein Kind, bei den nichterwerbstätigen gleichaltrigen Frauen waren nur 12 % kinderlos. In den neuen Ländern waren dagegen fast 90 % der Frauen unabhängig von ihrem Erwerbsstatus Mütter, der Kinderlosenanteil betrug bei den Erwerbstätigen nur 11 % und bei den Nichterwerbstätigen 12 %.

Dieser starke Kontrast im Niveau der Kinderlosigkeit der erwerbstätigen Frauen in

West- und Ostdeutschland weist darauf hin, dass es immer noch deutliche Unterschiede bei der Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familie mit Kind(ern) gibt.

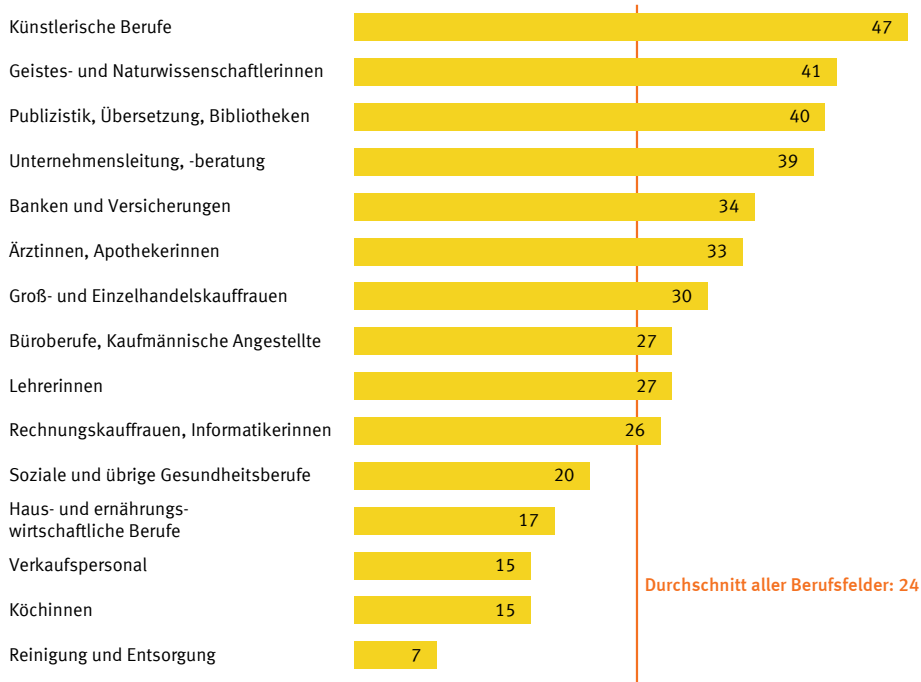
Der Anteil der Frauen ohne Kind variiert beträchtlich nach der beruflichen Stellung. Beamtinnen und Richterinnen zwischen 35 und 49 Jahren sind zu 31 % kinderlos, gefolgt von Selbstständigen ohne Beschäftigte (27 %) und Angestellten (26 %). Bei Arbeiterinnen (15 %) und mithelfenden Familienangehörigen (6 %) waren diese Anteile deutlich geringer.

Dass der Anteil der Frauen ohne Kind mit höherer beruflicher Qualifikation zunimmt, wurde bereits unter 2.5 beschrieben. Bei der Betrachtung einzelner Berufsfelder zeigt sich jedoch, dass dieser Zusammenhang nicht

bei allen Berufen, die höhere Qualifikationsanforderungen haben, gleichermaßen besteht.

Frauen in künstlerischen Berufen (zum Beispiel Musikerinnen, Schauspielerinnen, bildende Künstlerinnen) waren mit 47 % am häufigsten kinderlos und lagen damit deutlich über dem Durchschnittswert für alle erwerbstätigen Frauen zwischen 35 und 49 Jahren (24 %). Bei Ärztinnen und Apothekerinnen war jede Dritte ohne Kind (33 %), Lehrerinnen lagen mit 27 % bereits deutlich näher am Durchschnittswert für alle Berufsfelder. Bei Beschäftigten in sozialen oder Gesundheitsberufen war ihr Anteil leicht unterdurchschnittlich. Am geringsten war der Anteil kinderloser Frauen bei Verkäuferinnen, Köchinnen sowie in Reinigungsberufen.

Anteil kinderloser Frauen zwischen 35 und 49 Jahren in ausgewählten Berufsfeldern in %



2 Kennzahlen zum Geburtenverhalten und seinen soziodemografischen Aspekten

2.7

Migrationserfahrung

Frauen mit Migrationserfahrung sind im Ausland geboren und nach Deutschland zugewandert. Sie haben einen Teil ihres Lebens in ihrem Herkunftsland verbracht und sind somit zumindest teilweise durch andere Verhältnisse und Erfahrungen geprägt, als die in Deutschland geborenen Frauen. Migrationserfahrungen haben sowohl Frauen mit deutscher als auch mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit können als Aussiedlerinnen oder als Spätaussiedlerinnen nach Deutschland zugewandert sein. Sie konnten aber auch als Ausländerinnen gekommen sein, die dann später in Deutschland eingebürgert wurden.

15 % der in Deutschland lebenden Frauen zwischen 16 und 75 Jahren sind im Ausland geboren und zugewandert, verfügen also über Migrationserfahrung. Bei Frauen, die 2008 im Alter zwischen 16 und 49 Jahren waren, sind es 17 %.

Knapp 8 % entfielen dabei auf Frauen mit deutscher und knapp 10 % auf Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit.

Starker Geburtenrückgang betrifft Frauen mit und ohne Migrationserfahrung

Die durchschnittliche Kinderzahl je Frau sank zwischen den Jahrganggruppen 1933 bis 1938 und 1959 bis 1963 bei Frauen ohne Migrationserfahrung um 24 % und bei Frauen mit Migrationserfahrung um 18 %.

Innerhalb der Frauen mit Migrationserfahrung gab es deutliche Unterschiede in der durchschnittlichen Kinderzahl zwischen Frauen mit deutscher und Frauen mit ausländischer Staatsangehörigkeit bei den älteren Frauenkohorten der heute über 60-Jährigen. Bei den Jüngeren wurden sie immer geringer und sind nun bei den 49-jährigen und jüngeren Frauen fast verschwunden.

Die durchschnittliche Kinderzahl war lange Zeit bei Frauen mit Migrationserfahrung konstant um rechnerisch 0,4 Kinder höher

als bei den in Deutschland geborenen Frauen. In den Jahrganggruppen der zwischen 1964 und 1978 geborenen Frauen nahmen die Unterschiede in der durchschnittlichen Kinderzahl je Frau leicht zu.

Kinderlosenanteil bisher nur bei Frauen ohne Migrationserfahrung stark angestiegen

Bei älteren Frauenkohorten unterschied sich das Niveau der Kinderlosigkeit zwischen den Frauen mit und ohne Migrationserfahrung noch nicht sehr stark. Für die Differenzen in der endgültigen durchschnittlichen Kinderzahl war vor allem die Kinderzahl je Mutter ausschlaggebend, die bei den Frauen mit Migrationserfahrung höher war als bei den in Deutschland geborenen Frauen. Zwischen den Jahrgängen 1954 und 1983 vergrößerte sich der Abstand beim Anteil der Kinderlosen zwischen beiden Gruppen deutlich von 7 auf 23 Prozentpunkte. Die Unterschiede in der durchschnittlichen Kinderzahl je Mutter

Durchschnittliche Kinderzahl je Frau mit und ohne Migrationserfahrung

Kinderlose Frauen mit und ohne Migrationserfahrung Anteil in %

Jahrgang Alter im Jahr 2008	Ohne Migrationserfahrung	Mit Migrationserfahrung			Ohne Migrationserfahrung	Mit Migrationserfahrung		
		insgesamt	Staatsangehörigkeit			insgesamt	Staatsangehörigkeit	
			deutsch	ausländisch			deutsch	ausländisch
1979–1983 (25–29)	0,4	0,8	0,7	0,8	74	51	53	50
1974–1978 (30–34)	0,8	1,4	1,4	1,4	48	28	27	28
1969–1973 (35–39)	1,3	1,9	1,8	1,9	29	14	13	15
1964–1968 (40–44)	1,5	2,0	2,0	2,0	22	12	10	14
1959–1963 (45–49)	1,6	2,0	2,0	2,1	19	10	9	11
1954–1958 (50–54)	1,6	2,1	2,0	2,1	17	10	9	11
1949–1953 (55–59)	1,7	2,1	2,0	2,2	15	11	9	12
1944–1948 (60–64)	1,7	2,2	1,9	2,4	13	9	10	8
1939–1943 (65–69)	1,9	2,4	2,2	2,7	11	9	9	8
1933–1938 (70–75)	2,1	2,5	2,4	2,6	11	10	9	11

blieben aber fast unverändert. Der leichte Anstieg der Differenz bei der durchschnittlichen Kinderzahl je Frau insbesondere bei

den Jahrgängen 1969 bis 1978 ist deshalb vor allem auf die Unterschiede im Niveau der Kinderlosigkeit zurückzuführen.



3 Geburten in Europa

3.1

Zusammengefasste Geburtenziffer im europäischen Vergleich

Im gesamten EU-Raum variierte die zusammengefasste Geburtenziffer (siehe 1.5) im Jahr 2009 zwischen 1,3 Kindern je Frau in Lettland, Ungarn und Portugal einerseits und rund 2,0 Kindern je Frau in Irland, Frankreich, Schweden und im Vereinigten Königreich andererseits.

Dauerhaft niedriges Geburtenniveau wurde bisher nur in Deutschland beobachtet

Deutschland – und speziell das frühere Bundesgebiet – ist weltweit das einzige Land, in dem das niedrige Geburtenniveau um circa 1,4 Kinder je Frau bereits seit fast 40 Jahren zu beobachten ist. In Europa war die Bundesrepublik Deutschland bereits Anfang der 1970er Jahre das Land mit der niedrigsten Geburtenhäufigkeit. 1977 sank die Geburtenziffer erstmalig auf 1,4 Kinder je Frau. Zu diesem Zeitpunkt war die Geburtenhäufigkeit in Italien, Griechenland und Spanien mit 2,0 bis 2,7 Kindern je Frau noch deutlich höher. Von Ende der 1970er bis

Ende der 1990er Jahre erlebten auch diese Staaten einen starken Geburtenrückgang. Die zusammengefasste Geburtenziffer sank dort für einige Jahre unterhalb des deutschen Niveaus. In den letzten 15 Jahren hat die Geburtenhäufigkeit in den drei südeuropäischen Staaten wieder leicht zugenommen und lag 2009 zwischen 1,4 und 1,5 Kinder je Frau. Die nord- und westeuropäischen Staaten weisen stabil ein höheres Geburtenniveau als Deutschland auf.

Osteuropa: Geburtenrückgang nach Zusammenbruch des Sozialismus

In den osteuropäischen EU-Mitgliedstaaten wurde der Zusammenbruch des Sozialismus Anfang der 1990er Jahre auch durch Veränderungen im Geburtenverhalten begleitet. Von Ende der 1980er bis Ende der 1990er Jahre erlebten diese Staaten, ähnlich wie die neuen Länder, einen rapiden Geburtenrückgang. Noch 1985 wiesen die Osteuropäerinnen eine zusammengefasste Geburten-



ziffer zwischen 1,7 Kindern je Frau in Slowenien und 2,3 in der Slowakei auf. Anfang der 2000er Jahre fiel hier das Geburtenniveau bis auf 1,1 Kinder je Frau. Seit 2003 nimmt die Geburtenhäufigkeit in Osteuropa wieder zu. Besonders ausgeprägt ist der Wiederanstieg in der Tschechischen Republik, in Bulgarien, Slowenien und Estland.

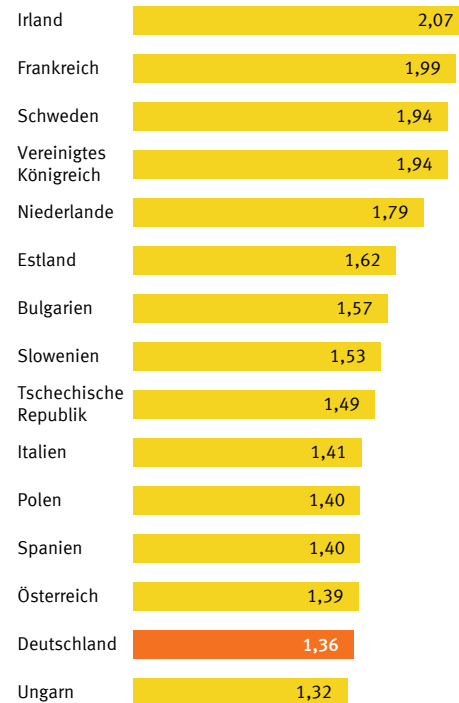
Alter der Frauen bei Geburt ist in allen EU-Mitgliedstaaten gestiegen

Diese Entwicklungen gehen in allen EU-Staaten mit der Erhöhung des durchschnittlichen Alters der Frauen bei der Geburt des Kindes einher. Zwischen 2000 und 2009 stieg das durchschnittliche Alter am stärksten in den osteuropäischen Ländern, angeführt von der Tschechischen Republik (+2,3 Jahre). In Deutschland stieg es

um 1,4 Jahre an. Am geringsten war die Zunahme des Alters in Spanien (+0,3).

Die Verschiebungen im so genannten Timing der Geburten können zeitweilig zu einem deutlichen Absinken des jährlichen Geburtenniveaus führen. Wenn jüngere Frauenjahrgänge die Geburt eines Kindes auf später aufschieben und gleichzeitig die Frauenjahrgänge im höheren gebärfähigen Alter nur noch wenige Kinder bekommen, geht die Zahl der Geburten insgesamt zurück. Eine solche Situation entstand in den 1990er Jahren in den ost- und einigen südeuropäischen Staaten sowie in Ostdeutschland in einer besonders ausgeprägten Form. Kommen die ehemals jüngeren Jahrgänge nun in das Alter, in dem sie die aufgeschobenen Geburten nachholen, nimmt das Geburtenniveau wieder zu.

Zusammengefasste Geburtenziffer 2009 Kinder je Frau in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten



3 Geburten in Europa

3.2

Kohortenfertilität im europäischen Vergleich

Die periodenbezogene zusammengefasste Geburtenziffer kann mehr oder weniger stark von den Veränderungen des Alters der Frauen bei der Geburt beeinflusst werden. Für die internationalen Vergleiche des Geburtenverhaltens sind deshalb Kennzahlen, die auf Frauenjahrgänge bezogen sind (Kohorten), von besonderer Bedeutung (siehe 2.1).

Die durchschnittliche Zahl der Kinder, die ein Frauenjahrgang im Laufe seines Lebens zur Welt gebracht hat, kann – statistisch gesehen – erst nach dem Erreichen des 50. Lebensjahrs des Jahrgangs nachgewiesen werden. Vergleichbare Ergebnisse für die meisten EU-Staaten liegen für den Jahrgang 1958 vor.

Der deutsche Frauenjahrgang 1958 nimmt bei der Kohortenfertilität mit 1,7 Kindern je Frau den letzten Platz unter den 27 EU-Mitgliedstaaten ein. Irland weist für diesen Jahrgang die höchste endgültige Kinderzahl auf: 2,5 Kinder je Frau. Augenfällig ist, dass die Kohortenfertilität in den osteuropäischen Staaten für den Jahrgang 1958 über 1,9 und damit deutlich höher als in den meisten westeuropäischen Staaten liegt. Diese Frauenkohorte war in den 1990er Jahren, im Jahrzehnt der starken politischen und sozioökonomischen Umbrüche, über dreißig Jahre alt und hatte ihre Familienplanung bereits weitgehend abgeschlossen. Es ist zu erwarten, dass die Kohortenfertilität der 1960er Jahrgänge – beeinflusst durch das Geburtentief in den 1990er Jahren – geringer ausfallen wird.

Immer mehr Frauen in Europa bleiben kinderlos

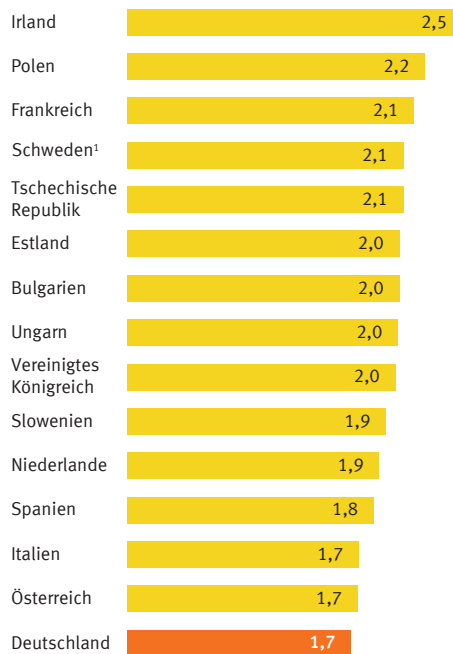
Nicht nur in Deutschland ist der Anteil kinderloser Frauen gestiegen (siehe 2.3). Jede fünfte Frau des Jahrgangs 1964 hatte mit 45 Jahren auch im Vereinigten Königreich, Italien und Finnland (20%) kein Kind. Es ist davon auszugehen, dass sich der Kinderlosenanteil in diesem Jahrgang nicht mehr verändern wird.

Im Vereinigten Königreich ist die Kohortenfertilität trotz des hohen Kinderlosigkeitsniveaus relativ hoch. Der vergleichsweise geringe Anteil der Mütter an allen Frauen des Jahrgangs wird hier durch eine relativ hohe Kinderzahl je Mutter teilweise kompensiert. Dieser Zusammenhang gilt auch für Irland, wo es neben einer endgültigen Kinderzahl

von über zwei Kindern je Frau einen relativ hohen Anteil kinderloser Frauen gibt (in der Kohorte 1964 18 %). Für die Gesellschaft bedeutet dies ein Nebeneinander von zwei verschiedenen Lebensentwürfen: Familien mit mehreren Kindern einerseits und einer kinderlosen Partnerschaft beziehungsweise dem Single-Dasein andererseits.

Anders ist es in Frankreich: Hier führen sowohl eine relativ hohe Kinderzahl in der Familie als auch eine vergleichsweise geringe Kinderlosigkeit zu einer hohen Geburtenziffer.

Endgültige durchschnittliche Kinderzahl des Frauenjahrgangs 1958 Kinder je Frau in ausgewählten EU-Mitgliedstaaten



1 Kohorte 1955.



Altersspezifische Geburtenziffer

Die Geburtenhäufigkeit kann für jedes Alter der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren ermittelt werden. Dabei werden die während eines Kalenderjahres geborenen Kinder von Müttern eines bestimmten Alters auf alle Frauen dieses Alters bezogen. Das heißt, auf die durchschnittliche weibliche Bevölkerung, die in diesem Kalenderjahr das entsprechende Alter erreicht hat. Diese altersspezifischen Geburtenziffern zeigen, wie viele Kinder durchschnittlich von Frauen eines bestimmten Alters geboren werden.

Beruf

Die Zuordnung der beruflichen Tätigkeiten erfolgt im Mikrozensus entsprechend der Klassifikation der Berufe 1992 (KldB 92). In den Vergleich wurden nur Berufsfelder mit mindestens 70 000 beschäftigten Frauen einbezogen. Die hier dargestellten Ergebnisse beziehen sich auf die gegenwärtige Haupterbstätigkeit der Frau.

→ Endgültige Kinderzahl

Siehe „Kohortenfertilität“.

Erwerbstätige

Dazu zählen Personen im Alter ab 15 Jahren, die im Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt einer beruflichen Tätigkeit nachgehen beziehungsweise in einem Arbeitsverhältnis standen (einschl. Soldatinnen sowie mithelfende Familienangehörige), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben oder einen freien Beruf ausüben.

Früheres Bundesgebiet und neue Länder

Die Angaben für das frühere Bundesgebiet und die neuen Länder sind ab dem Berichtsjahr 2001 ohne Berlin-West beziehungsweise Berlin-Ost dargestellt. In den Angaben für Deutschland ist Berlin enthalten.

Geborene und Geburten

In der Geburtenstatistik werden lebend und totgeborene Kinder nachgewiesen. Im Mittelpunkt des Interesses steht hier die Zahl der lebend geborenen Kinder, die auch die Bevölkerungszahl beeinflusst. Die Bezeichnungen „Geborene“ und „Geburten“ werden in dieser Broschüre als Synonyme verwendet und beziehen sich nur auf die lebend geborenen Kinder.

Geborene in und außerhalb der Ehe

Als Kind verheirateter Eltern gilt seit der Neuregelung vom 1. Juli 1998 ein Kind von Eltern, die zum Zeitpunkt der Geburt miteinander verheiratet sind, oder das bis 300 Tage nach Auflösung der Ehe durch den Tod eines Ehepartners geboren wird. Wird ein Kind nach Auflösung der Ehe durch Scheidung geboren, so gilt es – unabhängig vom Abstand zwischen Scheidung und Geburt – als Kind nicht verheirateter Eltern.

ISCED-97

Nach der international vergleichbaren Klassifikation für das Bildungswesen „International Standard Classification of Education 1997“ wird der höchste erreichte Bildungsstand kombiniert aus den Merkmalen allgemeiner Schulabschluss und beruflicher Bildungsabschluss nachgewiesen. In der vorliegenden Publikation werden die einzelnen ISCED-Level zu den drei Kategorien hoher, mittlerer und niedriger Bildungsstand zusammengefasst.

Kinderlosigkeit

Der Anteil der Frauen ohne Kinder bezogen auf die Frauen der entsprechenden Altersgruppe. Für die Frauen im Alter von 50 Jahren und älter, die in der Regel keine Kinder mehr bekommen, ist die Kinderlosigkeit endgültig. Für die jüngeren Altersgruppen kann sich der Kinderlosenanteil noch ändern und ist deshalb als Momentaufnahme zu verstehen.

Kohorte

Eine Kohorte besteht hier aus Personen, die im gleichen Jahr geboren wurden. Ein realer Geburtsjahrgang erlebt viele Veränderungen durch Zuzug, Fortzug oder Tod. Diese Veränderungen sind im Einzelnen unbekannt. Daher wird hier eine Kohorte aus der Bevölkerung zusammengesetzt, die in den einzelnen Kalenderjahren nachgewiesen wurde, in denen der entsprechende Geburtsjahrgang das Alter von 15 bis 49 Jahren durchlaufen hat.

Kohortenfertilität

Die Kohortenfertilität zeigt, wie viele Kinder die Frauen eines Geburtsjahrgangs im Laufe ihres Lebens durchschnittlich geboren haben. Diese so genannte endgültige Kinderzahl wird als Summe der altersspezifischen Geburtenziffern berechnet, die in den Jahren nachgewiesen wurden, in denen der entsprechende Jahrgang die Altersstufen von 15 bis 49 Jahren durchschritt. Für die jüngeren

Frauen entspricht die kumulierte Summe der altersspezifischen Geburtenziffern der bis zum entsprechenden Alter erreichten durchschnittlichen Kinderzahl.

Migrationserfahrung

Frauen mit Migrationserfahrung oder Zugewanderte sind im Ausland geboren und nach Deutschland eingewandert. Zu ihnen gehören sowohl Deutsche als auch Ausländerinnen. Frauen mit deutscher Staatsangehörigkeit können als Aussiedlerinnen beziehungsweise Spätaussiedlerinnen nach Deutschland zugewandert sein. Oder sie sind als Ausländerinnen eingewandert und wurden später in Deutschland eingebürgert.

Mikrozensus

Der Mikrozensus ist die größte Haushaltsbefragung in Europa. Rund 1 % der Bevölkerung in Deutschland gibt jährlich Auskunft zu ihren Lebens- und Arbeitsbedingungen. Eine Änderung des Mikrozensusgesetzes ermöglichte, dass im Jahr 2008 alle am Mikrozensus teilnehmenden Frauen im Alter zwischen 15 und 75 Jahren nach der Zahl der von ihnen geborenen Kinder gefragt wurden. Die Angabe zur Geburt der leiblichen Kinder ist freiwillig und wird nur alle vier Jahre erhoben. Vor 2008 lagen der amtlichen Statistik nur die Angaben zur Zahl der im Haushalt lebenden Kinder vor. Die Frage zur Zahl der geborenen Kinder wird das nächste Mal beim Mikrozensus 2012 gestellt.

→ Neue Länder

Siehe „Früheres Bundesgebiet und neue Länder“.

Staatsangehörigkeit

Nach dem ab 1. Januar 2000 geltenden Staatsangehörigkeitsrecht erwerben neben Kindern, deren Väter oder Mütter Deutsche sind, auch Kinder ausländischer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit durch Geburt, wenn bestimmte Voraussetzungen erfüllt sind. Dafür muss zumindest ein Elternteil seit mindestens acht Jahren rechtmäßig in Deutschland leben und ein unbefristetes Aufenthaltsrecht oder als Staatsangehöriger der Schweiz oder dessen Familienangehöriger eine entsprechende Aufenthaltserlaubnis besitzen. Deutsche Kinder ausländischer Eltern müssen sich bei Erreichen der

Volljährigkeit für die deutsche oder die ausländische Staatsangehörigkeit entscheiden. Wenn bis zur Vollendung des 23. Lebensjahres keine Erklärung dazu abgegeben wurde, verlieren sie die deutsche Staatsangehörigkeit.

Zusammengefasste Geburtenziffer

Die zusammengefasste Geburtenziffer eines Kalenderjahres gibt die durchschnittliche Kinderzahl an, die eine Frau im Laufe ihres Lebens hätte, wenn die altersspezifischen Geburtenziffern, die im betrachteten Kalenderjahr nachgewiesen wurden, von ihrem 16. bis zu ihrem 50. Lebensjahr gelten würden. Sie wird berechnet, indem die altersspezifischen Geburtenziffern des beobachteten Jahres für die Frauen im Alter von 15 bis 49 Jahren addiert werden.





www.destatis.de

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Fax: +49 (0) 611 / 75 33 30

Schriftliche Anfragen: www.destatis.de/kontakt

Weitere Veröffentlichungen zum Download oder Bestellen unter
www.destatis.de/publikationen